



Psychiatrie mittendrin 2025

Nah am Menschen

www.zfp-winnenden.de

zfp

Klinikum Schloß Winnenden

Impressum



Herausgeber

Klinikum Schloß Winnenden
Zentrum für Psychiatrie (ZfP) Winnenden
Schloßstraße 50
71364 Winnenden
info@zfp-winnenden.de
www.zfp-winnenden.de

Ein Unternehmen der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg

Inhaltliche Konzeption, Koordination und Redaktion

Michiko Pubanz
Leitung Unternehmenskommunikation
E-Mail: m.pubanz@zfp-winnenden.de

Redaktion und Lektorat

PRofile Kommunikationsberatung GmbH

Gestaltung

Satz und Gestaltung: Marco Weller
Unternehmenskommunikation & Personalmarketing

Druck

Designpress GmbH, Renningen
Naturpapier Circleoffset Premium White (zertifiziert: Blauer Engel)



KLIMAPRINT® D3243023
CO₂-NEUTRALISIERUNG DURCH
ÖKOLOGISCHE WALDPROJEKTE

Bildnachweise

Simon Hofmann: Titel, 9, 13, 17-22, 25, 26, 35-38, 41-52, 56, 61, 64-74, 80, 81
Werner Kissel: 6, 14
ZfP Winnenden (Michiko Pubanz):
10, 12, 24, 29-32, 39, 54-57, 60, 63, 75, 76, 79
Google Material Icons: S. 8 & 9
elenabsl - stock.adobe.com: S. 58 & 59
Michael - stock.adobe.com: S. 32
TarikVision - stock.adobe.com: S. 58

Alle Informationen Stand Mai 2025

© 2025 ZfP Klinikum Schloß Winnenden

Kontakt

Klinikum Schloß Winnenden

Schloßstraße 50
71364 Winnenden
Telefon: 07195 900-0
info@zfp-winnenden.de
www.zfp-winnenden.de

Ein Unternehmen der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg



stationär



ambulant



tagesklinisch



Lehre, Bildung

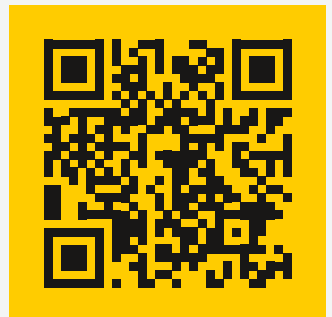


Stationsäquivalente
Behandlung (StäB)

Unsere Standorte



Unsere Standorte im Internet:
www.zfp-winnenden.de/einrichtungen



Inhaltsverzeichnis

02	Impressum & Standorte
04	Inhaltsverzeichnis
06	Vorwort der Geschäftsführerin
08	Organisationsstruktur

mittendrin: behandeln

10	Strategische Weiterentwicklung im medizinischen Bereich
----	---

Fachbereich für Empfang, Erstberatung, Aufnahme und Entwicklungsverzögerung

16	Beratungs- und Aufnahmезentrum neu aufgestellt
----	--

Allgemeinpsychiatrie

20	Klinik für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie Standort Winnenden
22	Interview mit Dr. Joachim Haas
24	Neubau Haus M
26	Männergesundheit - Interview mit Daniel Barschtipan
28	Klinik für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie Standorte Ellwangen und Schwäbisch Gmünd
30	Interview mit Dr. Serena Zwicker-Haag und Sabine Fleiner
32	Stationsäquivalente Behandlung in Schwäbisch Gmünd

Alterspsychiatrie

34	Klinik für Alterspsychiatrie und Psychotherapie
36	Demenz früh erkennen und begleiten
38	Interview mit Dr. Nikoleta Mollova-Henke



S. 38



S. 42



S. 52



S. 56



S. 76

Suchttherapie

40

Klinik für Suchttherapie

42

Zieloffene Suchtarbeit - welche Chancen birgt sie?

44

Kontrolliertes Trinken - Erfahrungsbericht eines Patienten

46

Interview mit Dr. Christopher Dedner

Psychosomatik

48

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

50

Interview mit Marija Eckert-Bilic und Dr. Patrick Wörner

52

Virtual Reality bereichert psychosomatische
Behandlungskonzepte

Fachtherapien

54

Wichtige Behandlungsbausteine im Überblick

mittendrin: arbeiten

58

Infografiken Personal

60

Mitarbeiterbindung - neue Konzepte für On- & Offboarding

64

Serious Games - Interview mit Alina Pusch & Maren Schopp

66

Mopslauf 2.0

68

Karriere in der Pflege - Interview mit Emma Langolf

70

Schulstation

72

Pflegeausbildung am Bildungszentrum für
Gesundheitsberufe Rems-Murr

mittendrin: wirken

74

Nachhaltiges Bauen mit Blick auf Mensch und Umwelt

76

Klimaschutz - Interview mit Diana Zanker & Bernd Czerny

78

Gesellschaftliche Verantwortung und Zusammenhalt

82

Daten und Fakten



Liebe Leser*innen,

mit dieser Broschüre geben wir Ihnen Einblicke in eine moderne, lebensweltorientierte psychiatrische Versorgung, wie wir sie im ZfP Klinikum Schloß Winnenden tagtäglich leben - und mit Blick auf zukünftige Herausforderungen und Chancen weiterentwickeln wollen.

Der Weg, den wir eingeschlagen haben, führt uns zu mehr ambulanten und wohnortnahen Angeboten, mehr Flexibilität und Effizienz, niedrigschwelliger und sektorenübergreifender Versorgung in überschaubaren Behandlungseinheiten mit verlässlicher persönlicher Betreuung - durchweg Ziele, die den Wünschen und Bedürfnissen psychisch erkrankter Menschen entsprechen.

So einleuchtend unsere Vision einer inklusiven, digital unterstützten und nachhaltig aufgestellten Psychiatrie auch sein

mag - um sie zu verwirklichen, gilt es, Hürden zu überwinden. Eine der anspruchsvollsten ist die Gewinnung von Fachkräften unter den Voraussetzungen des heutigen Arbeitsmarktes.

Zudem stehen wir an unserem Hauptstandort in Winnenden vor einer besonderen Aufgabe: dem Aufbau einer Klinik für den Maßregelvollzug. Dazu gehören nicht nur bauliche Maßnahmen, sondern auch die Konzeption eines weiteren Fachbereichs sowie die Besetzung zusätzlicher Stellen mit geeigneten Fachkräften.

Die Transformation hin zu einer zukunfts-gerechten Psychiatrie kann nicht allein durch Umstrukturierung gelingen. Sie verlangt den weitsichtigen Aufbau neuer Leistungen, intensive Personalschulung und -entwicklung sowie sorgfältige Integration innovativer Technologien unter hohen Sicherheitsvorkehrungen.

Ob künstliche Intelligenz, digitale Patientenportale oder andere Anwendungen, wir werden die Möglichkeiten der fortschreitenden Digitalisierung für die Verbesserung der psychiatrischen Versorgung mit großem Verantwortungsbewusstsein nutzen. Vor allem, wenn es darum geht, Ressourcen zu schonen, Prozesse zu vereinfachen und unsere Mitarbeitenden zu entlasten, sind wir mit bereits eingeleiteten Projekten auf einem gutem Weg.

Die Weiterentwicklung unseres Zentrums findet in einer gesellschaftlichen Stimmungslage statt, die uns Sorge bereitet. Wir sehen eine zunehmende Pathologisierung sozialer Phänomene, begegnen immer häufiger der undifferenzierten Verknüpfung von Gewaltbereitschaft mit psychiatrischen Diagnosen und befürchten, dass psychisch erkrankte Menschen zusätzlich stigmatisiert werden. Das dürfen wir nicht hinnehmen. Psychiatrie ist und

bleibt ein Ort der Unterstützung für erkrankte Menschen in Not, und nicht des Ausschlusses!

„Psychiatrie mittendrin“ bedeutet für uns, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen - sei es durch nachhaltiges Wirtschaften oder durch klare Bekenntnisse zu Demokratie, Vielfalt und Menschenrechten. Denn klar ist auch: Die Vision von einer zukunftsgerichteten Psychiatrie kann nur als gesellschaftliches Gemeinschaftsprojekt vorangebracht werden.

Ich danke allen Mitarbeitenden, die den Wandel mitgestalten, und Ihnen, liebe Leser*innen, für Ihr Interesse an unserer Arbeit. Lassen Sie uns gemeinsam zeigen: Psychiatrie ist nicht am Rand - sie ist mittendrin.

Ihre
Anett Rose-Losert
Geschäftsführerin

Organisationsstruktur ZfP Winnenden



Land Baden-Württemberg Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration

Christina Rebmann
Sozialministerium

Carsten Münchow
Personalrat

Petra Mildner-Bauer
Patientenfürsprecherin

Baden-Württemberg



Dr. Marianne Klein
Ärztliche
Direktorin



Klaus Kaiser
Pflegedirektor



Romana Weissert
Personaldirektorin



Marina Boronka
Tanja Schirk
Stefanie Zimmermann
Koordinierungsstelle ZfP

Krankenhaus



Dr. Joachim Haas & Anette Blauhorn
(Standort Winnenden)
Dr. Serena Zwicker-Haag &
Sabine Fleiner (Standorte Schwäbisch
Gmünd und Ellwangen)
Klinik für Allgemeinpsychiatrie
und Psychotherapie



Andreas Raether
Danny Einert
Klinik für Alters-
psychiatrie
und Psychotherapie



Dr. Christopher Dedner
Gabriela Bernat
Klinik für Suchttherapie



Dr. Patrick Wörner
Marija Eckert-Bilic
Klinik für Psychosomatische
Medizin und Psychotherapie



Lokman Özkan
Daniel Barschtipan
Fachbereich für Empfang,
Erstberatung, Aufnahme und
Entwicklungsverzögerung



Medizinische Dienstleistungen,
Medizincontrolling u. a.



Personalmarketing und
Personalrecruiting



Personalbetreuung /
BEM



Personalcontrolling



Personalentwick-
lung / BGM



mehr Informationen
im Internet auf [zfp-
winnenden.de](http://zfp-winnenden.de)

Mit Haltung, Patientennähe und Digitalisierung in die Zukunft

Worauf die Medizindirektion Wert legt bei der strategischen Weiterentwicklung des ZfP Klinikum Schloß Winnenden



„Unser Fokus liegt auf drei Handlungsfeldern: patientenzentrierte Behandlung, Digitalisierung und Gewaltvermeidung. Aus dieser strategischen Ausrichtung ergeben sich klare Konsequenzen in therapeutischer, baulicher und struktureller Hinsicht.“

Dr. Marianne Klein
Ärztliche Direktorin

Vielseitige Auswirkungen im Klinikalltag

Im Zentrum der zukunftsorientierten Haltung stehen die Förderung von Partizipation sowie das Vermeiden von Zwang und Gewalt. Diese Ausrichtung dient als Richtschnur bei sämtlichen strategischen Entwicklungen, sei es bei baulichen Aktivitäten, bei neuen Versorgungskonzepten oder im klinischen Alltag.

Die Auswirkung auf anstehende Bauprojekte erläutert Pflegedirektor Klaus Kaiser: „Räume sollen künftig noch stärker Begegnungen fördern, Schutz ermöglichen und eine Atmosphäre schaffen, in der Behandlung auf Augenhöhe gelingen kann.“

Auch bei der Versorgungsstruktur werden Anpassungen resultieren: „Wir legen die vollstationäre Behandlung auf den Prüfstein und schauen genau hin, inwiefern im jeweiligen Fall alternative Versorgungsformen in Frage kommen“, so Dr. Marianne Klein. Bei der angestoßenen Ambulantisierung soll die Versorgung passend zu den Voraussetzungen der Patient*innen verlagert werden von vollstationär zu tagesklinisch, von tagesklinisch zu ambulant oder aufsuchend durch stationsäquivalente Behandlung (StäB). Der Anspruch ist, dass die unterschiedlichen Versorgungsangebote nahtlos ineinanderfließen.

Intensive Vernetzung und Nutzung innovativer Technologien

Eine neue gesetzliche Grundlage bietet den Rahmen für diese flexible Versorgung, ermöglicht sie dem ZfP nun, auch solche Patient*innen, die bereits in einer psychotherapeutischen Praxis in Behandlung sind, ergänzend ambulant weiterzubehandeln, z. B. für die Verordnung von Medikamenten. Damit wächst auch die Bedeutung der interdisziplinären und intersektoralen Zusammenarbeit zwischen Kliniken und niedergelassenen Praxen,

Eingliederungshilfe und Pflegeeinrichtungen. Um die Menschen in der ausgedehnten Versorgungsregion des Klinikums noch besser zu erreichen, erweist sich die Digitalisierung als hilfreiches Instrument zur Ergänzung der Patientenkontakte in Präsenz. Neben der Plattform Curamenta, die das ZfP als Mitgesellschafter für Menschen mit psychischen Erkrankungen anbieten kann, bewähren sich auch Videosprechstunden, insbesondere in den Psychiatrischen Institutsambulanzen.

Teilhabe als wichtiger Baustein der Patientenzentrierung

Um Haltungen, Prozesse und auch das Miteinander im Klinikalltag weiterzuentwickeln, nutzt das Klinikum gezielt den Austausch mit Patient*innen im Rahmen des strukturierten Beschwerdemanagements (siehe rechte Seite).

Einen unverzichtbaren Beitrag zur konsequenten Patientenorientierung leistet außerdem die dialogische Zusammenarbeit mit Psychiatrieerfahrenen. Die Zahl der Genesungsbegleiter*innen, die in unterschiedlichen Fachbereichen des Klinikums im Einsatz sind, wächst stetig, so dass das ZfP Winnenden heute landesweit eine Vorreiterrolle auf diesem Weg zu mehr Beteiligung von Betroffenen einnimmt.

Nicht zuletzt spiegelt sich die neue Ausrichtung auch im Pflegeprozess sowie in

innovativen, patientenzentrierten Konzepten, etwa der zieloffenen Suchtarbeit, wider. Durch den Einsatz des „Gezeiten-Modells“ gelingt es im Bereich der Pflege, die schlichte Zuordnung Pflegenden, wie sie bei der Bezugspflege praktiziert wird, zu einer echten Beziehungsarbeit mit den Patient*innen weiterzuentwickeln. Im Vordergrund stehen hierbei die Begegnung, das aufeinander bezogene Handeln und eine konsenterte Hilfestellung durch die Begleitung im Alltag.

„Patient*innen setzen die Ziele, wir begleiten. Das ist die Haltung, die wir leben. Was uns dauerhaft leitet, ist der Fokus auf den einzelnen Menschen - in der Behandlung, in den Teams und in der Entwicklung neuer Wege“, unterstreicht Pflegedirektor Klaus Kaiser.





Qualitätsmanagement: Das Ohr ganz nah an den Patient*innen

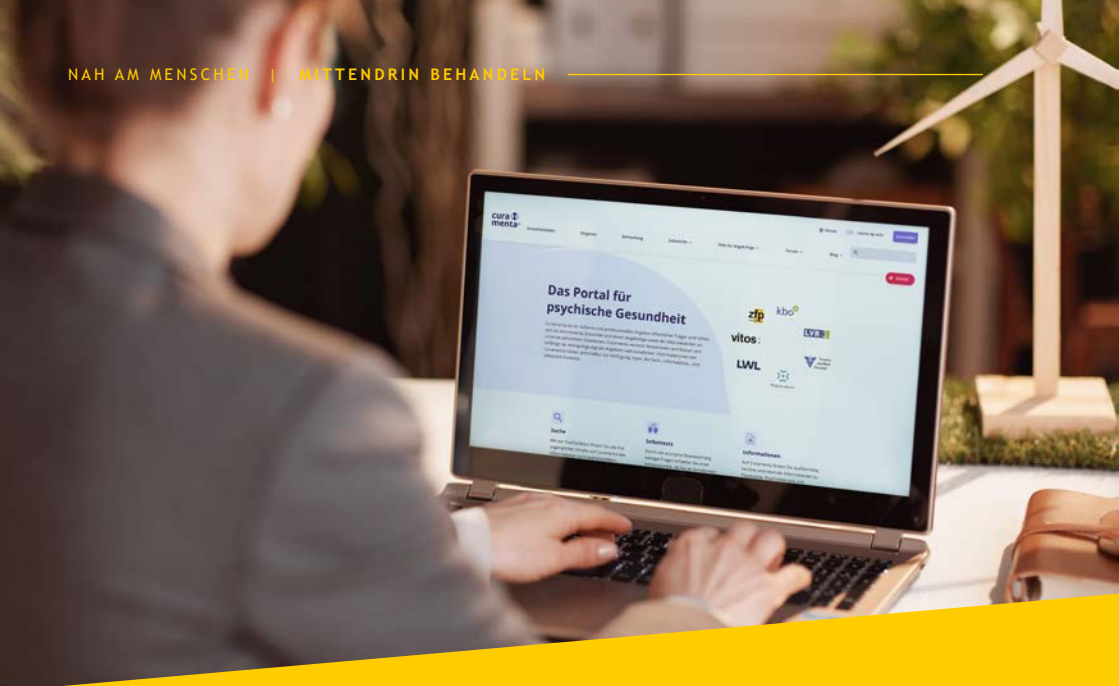
Um Wünsche, Erwartungen und Bedürfnisse von Patient*innen zu erfahren und Verbesserungsmaßnahmen daraus abzuleiten, setzt der Bereich Qualitätsmanagement im ZfP Klinikum Schloß Winnenden spezifische Rückmeldesysteme ein.

Seit 2022 werden im stationären und teilstationären Bereich quartalsweise Befragungen zur Zufriedenheit mit der Aufnahme, Behandlung sowie der Unterbringung und Versorgung durchgeführt. Die Auswertungen des ZfP-weit eingesetzten Fragebogens zeigen erfreuliche Trends: Die Rückmeldungen sind überwiegend positiv, Patient*innen fühlen sich mehrheitlich gut aufgehoben und sind zufrieden mit der Wahrung ihrer Privatsphäre sowie ihrer Patientenrechte. Erkennen lassen sich jedoch auch Verbesserungspotenziale, beispielsweise bei der Aufklärung zu Krankheitsbildern und der Medikation.

Befragt werden zudem ambulant versorgte Patient*innen und seit 2025 auch Betroffene von demenziellen Erkrankungen oder kognitiver Entwicklungsverzögerung. Für diese Patientengruppe wurde eigens ein Fragebogen entwickelt.

Darüber hinaus wird auf den Stationen sowie im Beratungs- und Aufnahmезentrum auf die Möglichkeit hingewiesen, dem Klinikum Anregungen, Lob oder Kritik zukommen zu lassen. Dies kann online über die Internetseite des Klinikums erfolgen oder handschriftlich über ein Formular, und zwar sowohl anonym als auch unter Angabe von Kontaktdaten. Liegen diese vor, erhält die betreffende Person eine Antwort des Klinikums.

Generell gilt, dass jede Rückmeldung und insbesondere jede Beschwerde sorgfältig bearbeitet wird. Im Jahr 2024 verzeichnete das Qualitätsmanagement insgesamt 663 Schreiben, darunter viel Lob und wertvolle Anregungen.



Den digitalen Wandel patientennah gestalten



„Indem wir unsere Expertise in der psychiatrischen Versorgung in die digitale Transformation einfließen lassen, können wir echte Mehrwerte für alle Beteiligten schaffen, etwa bessere Orientierung, einfachere Kommunikation und mehr Transparenz im Behandlungsverlauf. Mit durchdachter Digitalisierung tragen wir zum Bürokratieabbau bei, verbessern die Versorgung und sorgen bei Patient*innen und Mitarbeitenden für spürbare Erleichterungen.“

Michael Walouch
IT-Leiter

ZfP-Gruppe bringt sich in das Curamenta-Portal für psychische Gesundheit ein

Die sieben Zentren für Psychiatrie (ZfP) in Baden-Württemberg gehen bei der zukunftsorientierten psychiatrischen Versorgung geschlossen voran: Als Gesellschafter der im Juli 2024 gegründeten zfp Portal gGmbH sind sie dem digitalen Patientenportal Curamenta beigetreten und stärken dieses nun in puncto Reichweite, Kompetenz und Innovationskraft.

Mit ihrem Engagement erfüllt die ZfP-Gruppe nicht nur die Anforderungen des Krankenhauszukunftsgesetzes, sondern gestaltet aktiv die Digitalisierung in der

deutschen Psychiatrielandschaft mit. Entwickelt wurde Curamenta von der Gemeinnützigen Gesellschaft für digitale Gesundheit mbH (GDG), ein Zusammenschluss von sieben öffentlich-rechtlichen Klinikverbünden mit Standorten in mehreren Bundesländern. Mit dem niedrigschwellig zu nutzenden Portal für psychische Gesundheit verbindet sich das Ziel, den Zugang zum psychiatrischen Versorgungssystem für Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie deren Angehörigen in einem sicheren Rahmen zu erleichtern.

Nutzerorientierte Plattform mit zahlreichen Funktionen in drei Bereichen

Im öffentlichen Informationsbereich finden Nutzer*innen verständlich aufbereitete Inhalte zu häufigen psychiatrischen Krankheitsbildern, Diagnoseverfahren und Behandlungsoptionen – auf Wunsch auch in „Leichter Sprache“.

Der Kommunikationsbereich ermöglicht einen geschützten Austausch in Foren, in denen sich Betroffene und Angehörige anonym vernetzen können. Datenschutz steht dabei an oberster Stelle.

Das Herzstück von Curamenta ist der persönliche Therapiebereich, der exklusiv für Patient*innen der Trägerkliniken zur Verfügung steht. Hier lassen sich Therapiepläne digital einsehen, Termine koordinieren, Befunde sicher übermitteln und Kontakte mit dem Behandlungsteam pflegen. Funktionen wie ein digitales Tagebuch oder die künftige Integration von Angehörigen und rechtlichen Betreuer*innen ergänzen das Angebot. Mehr Informationen: www.curamenta.de

Fachbereich

für

Empfang, Erstberatung, Aufnahme

und

Entwicklungsverzögerung (FBE)

Angebote auf einen Blick

Beratungs- und Aufnahmezentrum (BAZ)

Zentrale Anlaufstelle für Menschen mit allgemein- oder alterspsychiatrischem sowie suchtttherapeutischem Behandlungsbedarf ab 18 Jahren

Psychiatrische Beratung und Abklärung

Diagnostische Ersteinschätzung und Erstversorgung in akuten Krisen

Koordination und Durchführung der elektiven Aufnahmen

Fachärztliche Konsile im Rems-Murr-Klinikum Winnenden

Behandlungsangebot für Menschen mit kognitiver Entwicklungsverzögerung und psychiatrischen Erkrankungen

Es besteht eine besondere Expertise in Entwicklungs- und psychiatrischer Diagnostik bei Menschen mit kognitiver Entwicklungsverzögerung.

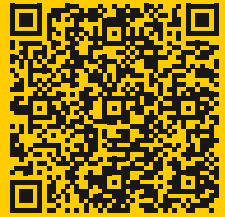
Stationäre Behandlung und Betreuung auf einer beschützten Station

Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) in der Diakonie Stetten

Kontakt: Mitarbeitende des Zentralen Empfangs, Telefon: 07195 900-0

E-Mail: info@zfp-winnenden.de

Duale Leitung der Klinik:
Chefarzt Lokman Özkan und
Pflegedienstleiter Daniel Barschtipan



Einblicke in das
Behandlungsangebot auf
www.zfp-winnenden.de





BAZ: Weichen- stellung in die pass- genaue Therapie

Als zentrale Anlaufstelle für Menschen mit allgemein- oder alterspsychiatrischem sowie suchttherapeutischem Behandlungsbedarf bietet das Beratungs- und Aufnahmezentrum (BAZ) Patient*innen, Angehörigen und dem Team des Klinikums wertvolle Entlastung. Dank des interdisziplinären Teams profitieren Patient*innen von einer qualifizierten Betreuung, die bereits vor der eigentlichen Behandlung beginnt.



Im BAZ werden Patient*innen einfühlsam empfangen und nach Abklärung ihrer Beschwerden bedarfsgerecht und zügig in das richtige Behandlungsumfeld vermittelt. Um Umwege und Verzögerungen zu vermeiden, arbeitet das BAZ eng mit den verschiedenen Fachbereichen im Klinikum zusammen.

Seit 2024 wird das BAZ von einem Leitungsduo geführt: Chefarzt Lokman Özkan und Pflegedienstleiter Daniel Barschtipan bringen langjährige Erfahrung in eine optimale Patientenversorgung ein. Ihnen zugeordnet ist auch der Behandlungsbereich für psychische Störungen bei kognitiver Entwicklungsverzögerung.

„Ein strukturierter Aufnahmeprozess ist essenziell für einen erfolgreichen Therapieverlauf“, betont Lokman Özkan. „Die ersten Stunden beeinflussen entscheidend die Zufriedenheit der Patient*innen.“

„Wir legen Wert auf eine positive Willkommenskultur, denn als erste



Anlaufstelle prägen wir maßgeblich die Wahrnehmung von unserem Klinikum“, ergänzt Daniel Barschtipan.

Im BAZ werden neben der fachärztlichen Anamnese auch somatische Untersuchungen und Ersteinschätzungen durchgeführt. Dadurch wird sichergestellt, dass Patient*innen in der für sie bestmöglichen Versorgungsform behandelt werden - sei es ambulant, teilstationär oder stationär. Die enge Verzahnung mit den Fachkliniken des Hauses ermöglicht eine reibungslose Weiterleitung und eine effiziente Nutzung der verfügbaren Kapazitäten.

Besonders bei vorab geplanten Aufnahmen sorgt der strukturierte Prozess im BAZ für Entlastung der Stationen, auf denen die nachfolgende Versorgung erfolgt. Mit Blick auf die optimale Auslastung der Kliniken übernimmt das BAZ-Team auch die Belegungssteuerung und Koordination der internen Verlegungen.

Klinik für Allgemein- psychiatrie und Psychotherapie



**Standort
Winnenden**

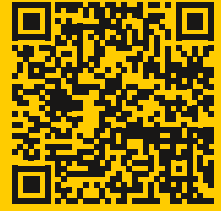
Angebote auf einen Blick

Ansprechpartner*innen für die psychiatrisch-psychotherapeutische Vollversorgung
von Patient*innen ab 18 Jahren

Stationäre Betreuung auf offenen und geschützten Stationen
Tagesklinische Angebote
Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA)

Kontakt: Katrin Bühler, Telefon: 07195 900-2202, E-Mail: k.buehler@zfp-winnenden.de

Duale Leitung der Klinik:
Chefarzt Dr. Joachim Haas und
Pflegedienstleiterin Anette Blauhorn



Einblicke in das
Behandlungsangebot auf
www.zfp-winnenden.de



**„Führen
heißt
dienen.“**



Nachgefragt

... wie Dr. Joachim Haas die ärztliche Führungsrolle, die er seit 2023 ausübt, versteht und den aktuellen Herausforderungen begegnet

Wie dürfen wir Ihre Aussage „Führen heißt dienen“ verstehen?

Dr. J. Haas: Führung bedeutet für mich, mein Team zu unterstützen und ein wertschätzendes Arbeitsumfeld zu schaffen. In der Psychiatrie sind die Belastungen hoch, daher ist es entscheidend, dass sich Mitarbeitende sicher und respektiert fühlen. Nur als starkes Team können wir die bestmögliche Versorgung gewährleisten. Ich lege auch Wert auf Bescheidenheit und möchte Mitarbeitenden auf Augenhöhe begegnen und unkomplizierter Ansprechpartner sein.

Wie prägen Ihre Erfahrungen in der Forensischen Psychiatrie Ihre aktuelle Arbeit?

Dr. J. Haas: Ich habe gelernt, dass klare Strukturen und Verbindlichkeit essenziell sind - für Patient*innen und Mitarbeitende. Transparenz und Aufklärung helfen, Konflikte zu vermeiden und das Vertrauen in die psychiatrische Versorgung zu stärken. Unabhängig vom Fachbereich sollten Patient*innen aktiv in sie betreffende Entscheidungen eingebunden werden - nicht zuletzt, um Zwangsmaßnahmen zu reduzieren.

Welche Schwerpunkte setzen Sie in der zukünftigen Versorgungsarbeit?

Dr. J. Haas: Ein wichtiges Ziel ist die Ambulantisierung - also mehr flexible, wohnortnahe Behandlungsangebote, womit wir langfristig auch der Überbelegung begegnen könnten. Parallel suchen wir auch nach kurzfristigen Lösungen für unsere angespannte Belegungssituation. Auch die Zusammenarbeit mit der Gemeindepsychiatrie gilt es zu stärken. Zudem liegt mir die Weiterentwicklung von Deeskalationsstrategien am Herzen, um Sicherheit und Wohlbefinden im Klinikalltag zu fördern.

Wie begegnen Sie der zunehmenden Gewalt in der Psychiatrie?

Dr. J. Haas: Wir haben spezielle Konzepte eingeführt, um Konflikte frühzeitig zu entschärfen und Zwangsmaßnahmen zu vermeiden. Dass wir Patient*innen als mündige Partner sehen und sie an Entscheidungen beteiligen, stärkt ihr Vertrauen und reduziert Eskalationen. Ich betone immer wieder, dass die Psychiatrie kein rechtsfreier Raum ist. Das heißt auch, dass wir Straftaten konsequent zur Anzeige bringen. Ich lege Wert darauf, dass die Mitarbeitenden wissen, dass niemand im Stich gelassen wird.

Neubau Haus M: Nahtlose Behandlung unter einem Dach



Mit Haus M bezieht die Klinik für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie 2026 einen wegweisenden Neubau, der die Patientenversorgung spürbar verbessern wird. Das neue Gebäude setzt architektonische Maßstäbe für eine konsequent patientenzentrierte Psychiatrie: Offene Strukturen, kurze Wege und eine enge Vernetzung zwischen stationären, teilstationären und ambulanten Angeboten ermöglichen eine nahtlose, individuelle Behandlung.

Therapieförderliche Architektur

Zwei offen geführte akut-psychiatrische Stationen, eine Tagesklinik und die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) finden Platz in Haus M. Nahtlose Übergänge zwischen den verschiedenen Versorgungsformen ohne belastende Verlegungen oder wechselnde Bezugspersonen fördern den Heilungsprozess. „Die direkte Nachbarschaft von Akutstationen, Tagesklinik und PIA und ein effizientes Ineinandergreifen der Behandlungsschritte erlauben eine lückenlose Betreuung und individuell angepasste Therapiepläne“, betont Pflegedienstleiterin Anette Blauhorn. Die Architektur



folgt einem therapieförderlichen Konzept: Helle Räume und großzügige Fenster sorgen für eine freundliche Atmosphäre, multifunktionale Behandlungs- und Aufenthaltsräume ermöglichen eine flexible Nutzung. Krisenzimmer sind nach einheitlichen Standards konzipiert und bieten in Akutsituationen höchste Sicherheit. Auch die Gestaltung der Außenbereiche wurde mit Bedacht gewählt. So gibt es auf den Akutstationen im 1. und 2. OG. absturzesichere Balkone für geschützte Aufenthalte an der frischen Luft. Ein begrünter Innengarten im Erdgeschoss dient als Rückzugsort.

Mehr Freiheit, Sicherheit und Wohlbefinden

Wichtig war der Klinikleitung zudem, dass geeignete räumliche Bedingungen für eine konsequente Weiterentwicklung des Safe-wards-Modells entstehen. Dieses Konzept zielt darauf ab, Konflikte zu reduzieren, ein respektvolles Miteinander zu fördern und den Einsatz von Zwangsmaßnahmen zu minimieren. Auch die durchdachte Gestaltung von Licht, Farben und natürlichen

Elementen trägt zum Wohlbefinden und zur Genesung bei. Große Gemeinschaftsbereiche fördern das soziale Miteinander, während helle Flure und freundliche Farbakzente eine angenehme Atmosphäre schaffen. Patientenzimmer mit Blick auf den Schlosspark bieten eine beruhigende Umgebung, die den Heilungsprozess unterstützt.

Männergesundheit im Fokus



Nachgefragt



... bei Daniel Barschtipan, Experte für Gender Mental Health Care und Leiter des neuen Gruppentherapie-Formats „Men's Talk“

Warum ist psychische Gesundheit bei Männern noch ein Tabuthema?

D. Barschtipan: Männer haben oft gelernt, ihre Emotionen zu unterdrücken und nach außen stark zu wirken. Psychische Belastungen werden ignoriert oder durch Arbeit und Sport kompensiert. Die Bereitschaft, über eigene Sorgen zu sprechen, ist geringer als bei Frauen. Dadurch bleibt psychisches Leid länger unbemerkt und unbehandelt.

Welche Folgen kann das haben?

D. Barschtipan: Viele betroffene Männer suchen erst dann Hilfe, wenn ihre Belastung bereits sehr hoch ist und Symptome wie chronischer Stress, Depressionen oder Suchterkrankungen aufgetreten sind. Alarmierend ist zudem, dass die Suizidrate bei Männern deutlich höher ist als bei Frauen.

Wie kann Ihr Angebot Men's Talk psychisch belasteten Männern helfen?

D. Barschtipan: Men's Talk ist eine Gruppentherapie speziell für Männer, die es den Teilnehmern ermöglicht, sich in einem geschützten Raum offen auszutauschen. Dabei ergänzen sich acht Module zu Themen wie Männerrollen, Stressbewältigung

und Selbstfürsorge. Es geht darum, einen sicheren Ort zu bieten, an dem die Männer ihre jeweiligen Herausforderungen besprechen und gemeinsam Lösungen entwickeln können.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht?

D. Barschtipan: Die Rückmeldungen sind sehr positiv. Viele Männer erkennen, dass sie nicht allein mit ihren Sorgen sind. Einige erleben Aha-Momente, wenn sie feststellen, dass auch andere ähnliche Herausforderungen haben. Die Gruppe gibt ihnen Gemeinschaft und Bestärkung - zwei entscheidende Faktoren für psychische Gesundheit. Viele Teilnehmer berichten, dass es ihnen leichter fällt, sich zu öffnen, wenn keine Frauen anwesend sind.

Was möchten Sie Männern mit auf den Weg geben?

D. Barschtipan: Psychische Gesundheit ist genauso wichtig wie körperliche. Sich im Bedarfsfall Hilfe zu holen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Stärke. Men's Talk kann der erste Schritt sein, den eigenen Gefühlen mehr Raum zu geben und Unterstützung zu erfahren.

Klinik für Allgemein- psychiatrie und Psychotherapie

**Standorte Schwä-
bisch Gmünd** (im
Haus der Gesundheit)
und Ellwangen (in der
St. Anna-Virngrund-
Klinik)

Angebote auf einen Blick

Ansprechpartner*innen für die psychiatrisch-psychotherapeutische Vollversorgung
von Patient*innen ab 18 Jahren

Stationäre Betreuung auf offenen Stationen

Tagesklinische Angebote

Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA)

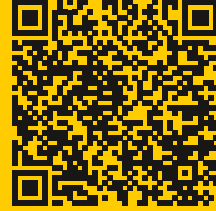
Stationsäquivalente Behandlung (StäB)

Kontakt: Emma Schüle, Telefon: 07961 96530-4305, E-Mail: e.schuele@zfp-winnenden.de
Konstanze Rathgeb, 07171 79664-4102, k.rathgeb@zfp-winnenden.de

Standort
Ellwangen auf
zfp-winnenden.de



Standort
Schwäbisch Gmünd auf
zfp-winnenden.de



**Duale Leitung
der Klinik:**

Chefärztin
Dr. Serena Zwicker-Haag
und
Pflegedienstleiterin
Sabine Fleiner





Nachgefragt

**bei der Dualen Leitung der Standorte Ellwangen
und Schwäbisch Gmünd**

Chefärztin Dr. Serena Zwicker-Haag und Pflegedienstleiterin Sabine Fleiner ergänzen sich in der Dualen Leitung der Klinik für Allgemeinspsychiatrie und Psychotherapie des ZfP Klinikum Schloß Winnenden im Ostalbkreis. Gemeinsam treiben sie die Ambulantisierung der psychiatrischen Versorgung voran, entwickeln moderne Behandlungskonzepte und setzen sich für die Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen ein.

**„Psychiatrie
braucht
Teamarbeit.“**



Was ist Ihnen wichtig bei Ihrer gemeinsamen allgemeinpsychiatrischen Versorgung im Ostalbkreis?

S. Zwicker-Haag: Psychiatrie funktioniert nur als Teamleistung. Die enge Zusammenarbeit zwischen medizinischer und pflegerischer Leitung ist essenziell, um unsere Konzepte in der Praxis umzusetzen.

S. Fleiner: Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, die psychiatrische Versorgung weiterzuentwickeln - medizinisch, therapeutisch und pflegerisch. Dabei ergänzen wir uns gut: Während Frau Dr. Zwicker-Haag den ärztlichen Bereich verantwortet, bringe ich meine pflegerische Perspektive ein.

Welche Schwerpunkte setzen Sie in Ihrer Arbeit?

S. Zwicker-Haag: Mir ist die flexible Gestaltung der Versorgung wichtig. Die klassische stationäre Behandlung bleibt notwendig, aber wir wollen mehr ambulante und wohnortnahe Angebote schaffen. Dazu gehört auch die stationsäquivalente Behandlung (StäB), bei der Patient*innen psychiatrische Unterstützung in ihrer gewohnten Umgebung erhalten.

S. Fleiner: Ich lege großen Wert auf partizipative Behandlungsansätze. Psychiatrische Behandlung soll nicht über die Köpfe der Patient*innen hinweg entschieden werden, sondern gemeinsam mit den Betroffenen. Außerdem möchten wir die Öffentlichkeitsarbeit im Ostalbkreis ausbauen, um mehr Verständnis für psychische Erkrankungen in der Bevölkerung zu schaffen.

Wie gehen Sie mit Konflikten, Gewaltprävention und Deeskalation um?

S. Zwicker-Haag: Deeskalation beginnt nicht

erst in der Akutsituation, sondern schon vorher. Durch Modelle wie „Safewards“ oder das „Weddinger Modell“ versuchen wir, Konflikte frühzeitig zu entschärfen und den Patient*innen mehr Mitspracherecht zu geben.

S. Fleiner: Auch eine gute Raumgestaltung, gezielte Schulungen und klare Kommunikation tragen dazu bei, Eskalationen zu vermeiden. Ein sicherer Rahmen ist wichtig - für die Patient*innen genauso wie für unser Team.

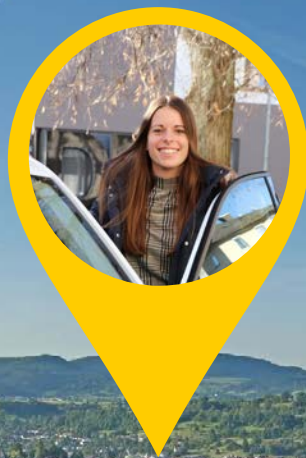
Frau Fleiner, Sie haben nach 30 Jahren am Zentrumssitz in Winnenden eine neue Aufgabe übernommen. Was hat Sie an dieser Veränderung gereizt?

S. Fleiner: Ich wollte die Chance ergreifen, die pflegerische Arbeit im Ostalbkreis neu zu gestalten. Nach vielen Jahren der Pflegearbeit in Winnenden kann ich hier aktiv zur Weiterentwicklung von Behandlungsstrukturen beitragen. Auch wenn mir der Abschied aus Winnenden schwerfiel, freut es mich, nun an meiner neuen Wirkungsstätte umfassende Erfahrungen einbringen und neue Impulse setzen zu können.

Welche Vision haben Sie von der Psychiatrie der Zukunft?

S. Zwicker-Haag: Ich wünsche mir eine weitgehend flexible Versorgung, die sich noch stärker an den individuellen Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten orientiert.

S. Fleiner: Erstrebenswert ist für mich eine offene Psychiatrie, die sich als Teil der medizinischen Regelversorgung begreift und zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen beiträgt.



StäB: lebensweltnahes Behandlungskonzept



„Die StäB-Behandlung ist neben der stationären, teilstationären und ambulanten Versorgung zum festen Bestandteil unseres allgemeinpsychiatrischen Angebotspektrums geworden.“

Dr. Serena Zwicker-Haag
Chefärztin

Die stationsäquivalente Behandlung (StäB) bewährt sich bei einem Teil psychisch erkrankter Menschen als wertvolle Versorgungsoption. Im Ostalbkreis bietet das StäB-Team des ZfP Klinikums Schloß Winnenden für allgemeinpsychiatrisch erkrankte Patient*innen im Erwachsenenalter eine umfassende Versorgung in der eigenen häuslichen Umgebung, die in puncto Qualität und Komplexität einer vollstationären Behandlung entspricht. In die mehrwöchige aufsuchende Behandlung

fließen ärztlich-psychologische, pflegerische, ergotherapeutische sowie sozialdienstliche Kompetenzen ein. Pharmakologische Behandlung und Gesprächstherapie gehören ebenso zum Leistungsumfang wie fachtherapeutische Zusatzangebote, etwa Yoga oder Akupunktur. Voraussetzung für eine StäB-Behandlung ist, dass die Patient*innen rund um die Uhr für sich sorgen können und keine Eigen- oder Fremdgefährdung vorliegt.

Klinik für Alters- psychiatrie und Psychotherapie

Angebote auf einen Blick

Ansprechpartner*innen für psychisch erkrankten Menschen ab dem 65. Lebensjahr

Stationäre Betreuung auf offenen und geschützten Stationen

Tagesklinische Angebote

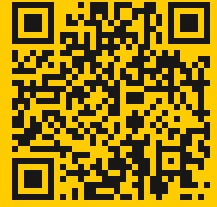
Psychiatrische Institutsambulanz (PIA)

Stationsäquivalente psychiatrische Behandlung (StäB)

Kontakt: Ellen Valipor-Faderl, Sekretariat Telefon: 07195 900-2702

E-Mail: e.valipor-faderl@zfp-winnenden.de

Duale Leitung der Klinik:
Pflegedienstleiter Danny Einert und
Chefarzt Andreas Raether



Einblicke in das
Behandlungsangebot auf
www.zfp-winnenden.de



Demenz früh erkennen und begleiten

Die alterspsychiatrische Tagesklinik A4 bietet nicht nur spezialisierte Diagnostik und Therapie, sondern auch eine wertvolle Unterstützung für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Ziel ist es, Betroffenen dabei zu helfen, ihr Leben so selbstbestimmt wie möglich zu gestalten.



Therapie für ein selbstbestimmtes Leben im Alter

Vergesslichkeit, Orientierungsschwierigkeiten oder plötzliche Verhaltensänderungen - eine Demenz beginnt meist schleichend. Was tun? Auf diese Frage hat Chefarzt Andreas Raether eine klare Antwort: „Auch wenn viele Menschen sich vor einer Diagnose scheuen, ist es ratsam, so früh wie möglich Gewissheit zu bekommen.“

In der Tagesklinik A4 erhalten Patient*innen unter seiner Leitung eine umfassende medizinische Abklärung. Dazu gehören neben

körperlichen und neurologischen Untersuchungen auch neuropsychologische Tests wie der Mini-Mental-Status-Test (MMST) oder der Uhrentest sowie bildgebende Verfahren, etwa CT oder MRT.

Die Behandlung in der Tagesklinik folgt einem ganzheitlichen Ansatz: Ein multiprofessionelles Team aus Ärzt*innen, Pflegekräften, Therapeut*innen und Sozialarbeiter*innen erstellt individuelle Therapiepläne, die auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Zu den therapeutischen Angeboten gehören:

- Gedächtnistraining zur Förderung der geistigen Leistungsfähigkeit
- Bewegungs- und Physiotherapie zur Stabilisierung der Mobilität
- Ergotherapie zur Unterstützung alltagspraktischer Fähigkeiten
- Musik- und Kunsttherapie zur Förderung emotionaler Ausdrucksmöglichkeiten
- Biografie-Arbeit zur Stärkung des Selbstwertgefühls und der Identität

Begleiterkrankungen wie Diabetes, Bluthochdruck oder Parkinson werden mitbehandelt.

Jede Patientin und jeder Patient erhält eine feste Bezugspflegekraft, die als Ansprechperson den gesamten Aufenthalt begleitet. Die pflegerische Betreuung basiert auf nationalen Expertenstandards für Ernährung, Schmerzmanagement und Sturzprophylaxe. Auch Angehörige werden aktiv einbezogen und im Umgang mit der Erkrankung beraten. „Uns ist wichtig, dass unsere Patient*innen über die Behandlung in unserer Tagesklinik hinaus bestmöglich versorgt sind. Deshalb kümmern wir uns um eine strukturierte Überleitung ins häusliche Umfeld oder in eine passende Pflegeeinrichtung,“ so Pflegedienstleiter Danny Einert.

Esketamin: Hoffnungsträger bei therapieresistenter Depression



Nachgefragt

... bei Dr. Nikoleta Mollova-Henke, Oberärztin in der Klinik für Alterspsychiatrie, zum „State of the Art“ bei der Diagnostik und Therapie von Depressionen im Alter

Warum legen Sie bei der Abklärung einer Altersdepression Wert auf spezifische diagnostische Verfahren?

Dr. N. Mollova-Henke: Eine Altersdepression kann leicht mit anderen Erkrankungen verwechselt werden, insbesondere mit Demenz. Die Symptome ähneln sich, etwa Antriebslosigkeit, Interessenverlust oder Konzentrationsprobleme. Menschen mit Depression sind jedoch meist noch gut räumlich und zeitlich orientiert. Wir wissen heute, dass soziale Isolation wie auch organische Veränderungen, etwa infolge eines Schlaganfalls oder Diabetes, die Entwicklung einer Altersdepression begünstigen. Moderne bildgebende Untersuchungen und psychologische Tests sind daher unverzichtbar für eine präzise Diagnose.

Seit 2021 ist der Wirkstoff Esketamin bei uns als Nasenspray zur Behandlung therapieresistenter Depression zugelassen. Wie erfolgt die Anwendung?

Dr. N. Mollova-Henke: Esketamin wird mit klassischen Antidepressiva kombiniert, wenn vorherige Behandlungsversuche mit Antidepressiva zweimal erfolglos waren. Die Therapie erfolgt über mehrere Wochen mit zwei Anwendungen pro Woche und geht anschließend in eine Erhaltungstherapie über.

Esketamin wirkt recht schnell - oft schon innerhalb von wenigen Tagen - und zeigt selbst bei schwerer Depression beträchtlichen Nutzen.

Gibt es in Ihrer Klinik Erfahrungen mit Esketamin?

Dr. N. Mollova-Henke: Auf unserer Altersdepressionsstation A3 sammeln wir aktuell Erfahrungen. Wir sehen, dass Esketamin bei einigen Patient*innen gut wirkt, insbesondere bei jenen, die auf klassische Antidepressiva nicht mehr ansprechen. Allerdings kann der Wirkstoff eine vorübergehende Blutdruckerhöhung oder leichte dissoziative Nebenwirkungen verursachen, weshalb wir engmaschige Kontrollen durchführen.

Betrachten Sie Esketamin als echte Therapiealternative?

Dr. N. Mollova-Henke: Esketamin ist keine Ersatztherapie, sondern eine wertvolle Ergänzung für schwer erkrankte Patient*innen, die auf andere Behandlungen nicht ansprechen. Es kann einen schnellen antidepressiven Effekt haben. Dennoch: Eine strukturierte Tagesgestaltung, psychotherapeutische Begleitung und soziale Unterstützung bleiben weiterhin essenziell für die Genesung Betroffener.

Klinik für Sucht- therapie

Angebote auf einen Blick

Ansprechpartner*innen bei Problemen mit Alkohol oder Tabletten, bei Problemen mit Drogen (Niederschwelliger Drogenentzug) sowie bei substanzungebundenen Abhängigkeiten

Stationäre Betreuung auf offenen und geschützten Stationen

Tagesklinische Angebote

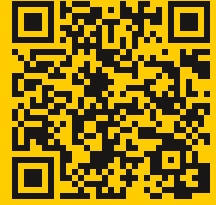
Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA)

Substitutionsambulanz

Kontakt: Ellen Krumreich, Sekretariat Telefon: 07195 900-2802

E-Mail: e.krumreich@zfp-winnenden.de

Duale Leitung der Klinik:
Chefarzt Dr. Christopher Dedner und
Pflegedienstleiterin Gabi Bernat



Einblicke in das
Behandlungsangebot auf
www.zfp-winnenden.de



Zieloffene Sucht- arbeit – welche Chancen birgt sie?



Suchterkrankte Menschen schrecken oftmals vor einer Therapie zurück, weil sie sich ein Leben ohne Suchtmittel nicht vorstellen können. Was viele nicht wissen: Die moderne Suchttherapie erkennt nicht nur die konsequente Abstinenz als Ziel an, sondern sieht auch im kontrollierten Konsum eine Option, um der suchtbedingten Negativspirale entgegenzuwirken.

„Jede Reduktion des Konsums ist ein Erfolg“

... sind sich Oberärztin Dr. Julia Pach, Expertin für kontrollierten Konsum, und Stationsleiterin Christine Stein einig.

Das Programm „KoKoS“ (Kontrollierter Konsum von Substanzen), das die Klinik für Suchttherapie in Winnenden als erste Einrichtung bundesweit in tagesklinischer Form anbietet, ermöglicht es Patient*innen, sich individuell für eine Reduktion oder für die völlige Abstinenz zu entscheiden. Diese Herangehensweise respektiert die Autonomie der Patient*innen und bietet ihnen eine realistische Perspektive zur Verbesserung ihrer Gesundheit und Lebensqualität. KoKoS richtet sich an alle von einer Abhängigkeit betroffenen Menschen im Erwachsenenalter - unabhängig von der Art der Sucht.

Das zieloffene Behandlungsangebot am ZfP Winnenden umfasst neben einem qualifizierten Entzug Angebote zur Konsumreduktion, Diagnostik und Behandlung sowie die Unterstützung bei sozialen Schwierigkeiten und die Beratung von Angehörigen.

**Erfahrungs-
bericht**

„Wie ich die Kontrolle über den Alkohol zurück- zugewonnen habe.“

Mein Name ist Paul, ich bin 44 Jahre alt und lebe im Rems-Murr-Kreis. Mein Leben schien auf den ersten Blick geregelt – gute Ausbildung, solider Job, finanzielle Sicherheit, eine Ehe. Doch eine Sache beschäftigte mich immer wieder: mein Alkoholkonsum.



Der schleichende Beginn

Meinen ersten Kontakt mit Alkohol hatte ich relativ spät, mit etwa 16 Jahren. Anfangs war er nur Teil geselliger Abende, doch mit der Zeit wurden die Nächte länger, die Mengen größer. Unter der Woche war ich meist abstinente, beruflich funktionierte ich reibungslos. Ich passte in kein klassisches Bild eines Alkoholikers - dachte ich zumindest.

Der Wendepunkt

Zunehmend fiel es mir schwer, gerade nach anstrengenden Tagen oder auf Geschäftsreisen, Maß zu halten. Es gab keine dramatischen Abstürze, aber immer häufiger fragte ich mich: Will ich so weitermachen? Totalverzicht kam für mich nicht infrage - ich wollte die Kontrolle behalten, nicht den Alkohol verbannen.

Bei meiner Suche stieß ich auf das Konzept des kontrollierten Trinkens (KT). Dieser Ansatz, statt totalem Verzicht bewusste Kontrolle über den Konsum zu gewinnen, klang für mich sinnvoll.

Der Einstieg ins KT-Programm

Vor eineinhalb Jahren entschied ich mich für die professionelle Unterstützung in einer Psychiatrischen Institutsambulanz. Ich führte ein Konsumtagebuch, setzte mir klare Ziele und erkannte, welche Situationen meinen Konsum förderten: Stress, soziale Anlässe oder einsame Hotelabende.

Mein Wochenplan beinhaltete feste alkoholfreie Tage. Zudem beschloss ich, nie mehr als eine festgelegte Menge zu trinken. Das half mir, Alkohol bewusster zu konsumieren.

Erste Erfolge - und Herausforderungen

Schnell spürte ich Fortschritte. Ich konnte „Nein“ sagen, wenn ich es mir vorgenommen hatte, und die alkoholfreien Tage fielen mir leichter. Doch es gab auch Rückschläge: Abende, an denen ich mehr trank als geplant. Früher hätte ich mich dafür verurteilt, heute sehe ich es als Teil des Lernprozesses.

Das KT-Programm funktioniert nicht für jeden, und es braucht Disziplin. Manche entscheiden sich im Laufe der Zeit doch für eine vollständige Abstinenz. Für mich war es jedoch der richtige Weg: Ich habe meine Kontrolle zurückgewonnen.

Mein Fazit: Kontrolle statt Verzicht

Heute genieße ich gelegentlich ein Glas Wein oder ein Bier - bewusst und in Maßen. Mein Konsum bestimmt nicht mehr mich, sondern umgekehrt.

Wer das Gefühl hat, dass das persönliche Trinkverhalten problematisch wird, aber nicht auf Alkohol verzichten möchte, für den kann kontrolliertes Trinken durchaus eine Alternative sein. Wichtig ist, so meine Erfahrung, sich ehrlich mit sich selbst auseinanderzusetzen - und sich frühzeitig Hilfe zu holen.

Motivierende Gesprächsführung

Baustein der patienten- zentrierten Suchttherapie

Chefarzt

Dr. Christopher

Dedner erläutert, welche Vorteile sich mit der Methode „Motivational Interviewing“ in der Sucht-
arbeit verbinden.

Welche Relevanz hat die motivierende Gesprächsführung in der Suchttherapie?

Dr. C. Dedner: Motivational Interviewing (MI), so der Fachbegriff, ist eine Methode, mit der wir Patient*innen helfen, ihre eigene Motivation für eine Verhaltensänderung zu finden. Viele Suchterkrankte wissen, dass ihr Verhalten schädlich ist, doch sie sind hin- und hergerissen zwischen Veränderungswunsch und Gewohnheit. MI hilft dabei, diese Ambivalenz aufzulösen und eine nachhaltige Motivation im Sinne eines inneren Antriebs bei den Patient*innen entstehen zu lassen.

Wie unterstützt Motivational Interviewing Ihre zieloffene Suchtarbeit?

Dr. C. Dedner: MI eignet sich in idealer Weise dafür, ohne Druck oder Zwang die jeweilige Motivation der Patient*innen herauszukristallisieren. Anstatt vorzugeben, was „richtig“ ist, öffnen wir Wege, um persönliche Gründe für eine Veränderung zu entdecken. So können sich Patient*innen bewusst machen, welche Vorteile ein reduzierter Konsum oder auch eine Abstinenz für ihre Gesundheit und Lebensqualität hätte. Nur diese innere Überzeugung, auch intrinsische Motivation genannt, führt zu nachhaltigen Veränderungen. Die Frage „Was muss ich weglassen?“ wird ersetzt durch „Was gewinnt mich Positives?“.

Welche Erfahrungen machen Sie mit diesem Ansatz?

Dr. C. Dedner: Viele Patient*innen berichten, dass sie sich zum ersten Mal wirklich ernstgenommen fühlen. Die Möglichkeit, eigene Ziele zu definieren, senkt die Hemmschwelle für eine Therapie und führt zu einer ehrlichen Zusammenarbeit. Wir stellen fest, dass manche Patient*innen, die zunächst nur reduzieren wollten, später freiwillig die Abstinenz wählen - einfach, weil sie merken, dass es ihnen besser geht. Andere verbessern ihre Lebensqualität durch kontrollierten Konsum. Entscheidend ist die Flexibilität für die Patient*innen, ihre Ziele jederzeit anpassen zu können. Mit unserem patientenzentrierten Weg erreichen wir mehr Menschen und ermöglichen nachhaltige Erfolge.

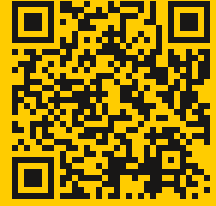
Klinik für Psycho- somatische Medizin und Psychotherapie

Angebote auf einen Blick

Ansprechpartner*innen für Menschen mit einer psychosomatischen Erkrankung
ab dem 18. Lebensjahr

Stationäre Betreuung auf einer offenen Station
Tagesklinisches Angebot

Kontakt: Heike Schlenker, Sekretariat Telefon: 07195 900-4502
E-Mail: h.schlenker@zfp-winnenden.de



Einblicke in das
Behandlungsangebot auf
www.zfp-winnenden.de

Duale Leitung der Klinik:
Chefarzt Dr. Patrick Wörner und
Pflegedienstleiterin Marija Eckert-Bilic



Hochwertige Psychosomatische Medizin

„Wir sind
froh, dass wir
auf ein engagier-
tes und interdisziplinär
qualifiziertes Team
bauen können.“

Nachgefragt



... bei Pflegedienstleiterin Marija Eckert-Bilic und Dr. Patrick Wörner, seit 2024 Chefarzt der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Herr Dr. Wörner, Sie sind seit 2017 am ZfP tätig. Welche Entwicklungen haben Sie in dieser Zeit erlebt?

Dr. P. Wörner: In den vergangenen Jahren haben wir die Klinik strukturell weiterentwickelt und zusätzliche Angebote in unser Behandlungskonzept integriert. Dazu zählen noch vielseitigere Sport- und Bewegungsangebote, eine Fotogruppe, die Tiergestützte Therapie sowie ein soziales Kompetenztraining. Weitere, etwa das Meta-Kognitive Training, sind in Planung.

Wie bewerten Sie die Zunahme psychosomatischer Erkrankungen in unserer Gesellschaft?

M. Eckert-Bilic: Bereits seit Längerem legen wir in der psychosomatischen Klinik ein besonderes Augenmerk auf die Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen. Grundsätzlich behandeln wir aber das gesamte Spektrum der psychosomatischen Erkrankungen. Derzeit sehen wir eine steigende Zahl an Menschen mit stressbedingten Erkrankungen. Psychosomatische Beschwerden sind häufig eine Reaktion auf gesellschaftlichen Druck, hohe Arbeitsbelastung, Konflikte und Unsicherheiten. Daran passen wir die Therapie mit entsprechenden Elementen an, aber auch die längerfristige Weiterversorgung gewinnt an Beachtung.

Welche Rolle spielt die Mentalisierungs-basierte Therapie (MBT) in Ihrer Arbeit?

Dr. P. Wörner: MBT ist ein manualisiertes Therapiekonzept, welches neben unseren schulenübergreifenden Ansätzen zusätzlich unterstützend im Alltag genutzt werden kann. Es erweist sich besonders für Menschen mit Störungen in der frühen emotionalen Entwicklung als wirksames Verfahren, hilft es doch den Betroffenen, ihre eigenen Gefühle und Gedanken sowie die anderer besser zu verstehen und sich in Interaktion zu regulieren.

Welche Vision haben Sie für Ihre Klinik?

Dr. P. Wörner: Ich möchte die psychosomatische Versorgung unserer Klinik für den Rems-Murr-Kreis ausbauen. Mir ist es wichtig, dass unsere Patient*innen nicht nur medizinisch bestmöglich behandelt werden, sondern auch ein grundlegendes Verständnis für die Entstehung ihrer Erkrankung und ihren Möglichkeiten zur positiven Selbstwirksamkeit entwickeln können.

M. Eckert-Bilic: Unsere Klinik soll ein Ort sein, an dem Menschen nicht nur genesen können, sondern auch neue Perspektiven für ihr Leben finden.

Virtuelle Realität bereichert die Behandlungskonzepte



Die Integration der Virtual-Reality-Technologie (VR) in die Psychotherapie eröffnet neue Möglichkeiten bei Behandlungskonzepten. VR-Brillen können beispielsweise im Rahmen einer Expositionstherapie bei Angststörungen eingesetzt werden. Auch bei der Behandlung von Zwangsstörungen oder Suchterkrankungen lässt sich das Verfahren teilweise anwenden. Zusätzlich kann es bei Entspannungsübungen genutzt werden.

Erweiterte Behandlung von Angststörungen

Die Expositionstherapie, bei der Patient*innen schrittweise und begleitet angstauslösenden Reizen ausgesetzt werden, ist ein bewährtes Verfahren zur Behandlung von Angststörungen. Meist erfolgt diese Konfrontation in realen Situationen; mit der VR-Brille wird nun die Möglichkeit einer

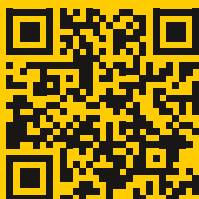
alternativen oder zusätzlichen imaginativen Exposition deutlich erweitert. Jedes Expositionsdesign wird individuell mit den Patient*innen entwickelt. So können realitätsnahe Szenarien in einer sicheren und kontrollierten VR-Umgebung erlebt und bewältigt werden.

Anwendung zur Stressreduktion und Entspannung

Zudem kann die Brille zur Stressreduktion und bei Entspannungstechniken eingesetzt werden. In virtuellen Umgebungen, die Ruhe und Gelassenheit vermitteln, können beispielsweise Atemübungen angeleitet oder Achtsamkeit praktiziert werden. „Unsere Patient*innen schätzen die Möglichkeit, mithilfe der VR-Technologie realitätsnahe Szenarien zu durchleben. Anfangs werden sie dabei eng begleitet, doch sobald sie weiter fortgeschritten sind, können

sie nach der sorgfältigen Einweisung auch selbstständig üben,“ erklärt Pflegedienstleiterin Marija Eckert-Bilic. „Diese innovative Methode bietet neue Wege in der Behandlung. Wenngleich wir uns bei der Umsetzung noch in einer Anfangs- und Probephase befinden, zeichnet sich doch bereits ab, dass VR unsere herkömmlichen Therapieansätze gut ergänzen und erweitern kann“, so die Einschätzung von Chefarzt Dr. Patrick Wörner.

Fachtherapien als wichtige Behandlungsbausteine in der Psychiatrie



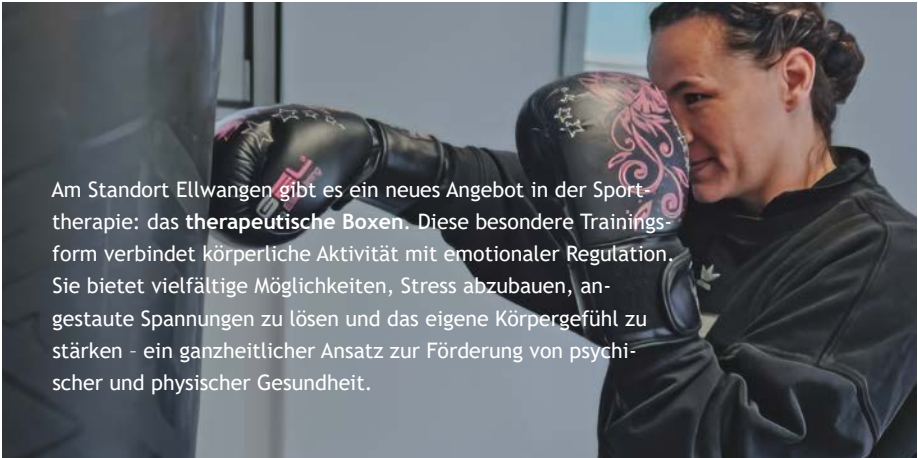
Einblicke in das
Behandlungsangebot auf
www.zfp-winnenden.de

Die Behandlungen im ZfP greifen auf vielfältige Therapieformen zurück und ermöglichen so eine optimale Versorgung. Die Angebote der Fachtherapien leisten einen wichtigen Beitrag für die ganzheitliche Förderung der Patientengesundheit.

Neues aus den Fachtherapien



Der neue **Kreativraum** in der Kunsttherapie lädt Patient*innen der Alterspsychiatrie dazu ein, ihren schöpferischen Impulsen freien Lauf zu lassen. In einer Atmosphäre des spielerischen Ausprobierens können verschiedenste Materialien entdeckt und erprobt werden - ein Raum, in dem kreatives Tun und therapeutisches Erleben ineinandergreifen.



Am Standort Ellwangen gibt es ein neues Angebot in der Sporttherapie: das **therapeutische Boxen**. Diese besondere Trainingsform verbindet körperliche Aktivität mit emotionaler Regulation. Sie bietet vielfältige Möglichkeiten, Stress abzubauen, angestaute Spannungen zu lösen und das eigene Körpergefühl zu stärken - ein ganzheitlicher Ansatz zur Förderung von psychischer und physischer Gesundheit.



Seit 2024 verstärkt der **Berner Sennenhund Nero** das Team der tiergestützten Ergotherapie. Nach erfolgreicher Ausbildung begleitet er seine Besitzerin bei der therapeutischen Arbeit. Mit seinem freundlichen und aufgeweckten Wesen gibt er Patient*innen auch sozialen Halt und hilft ihnen dabei, wieder auf ihre kognitiven Fähigkeiten zuzugreifen. Ein treuer Begleiter auf dem Weg zu mehr Lebensqualität.



Die Konzentriative Bewegungstherapie (KBT)

in der Physiotherapie fördert die bewusste Wahrnehmung - als Grundlage für Denken, Fühlen und Handeln. In achtsamen Bewegungsprozessen werden eigene Ressourcen wiederentdeckt und neue Impulse gesetzt. Durch Spiegeln, Anpassen und Weiterentwickeln von Bewegungen im Rollentausch entsteht ein lebendiger therapeutischer Dialog mit dem Körper.

Die **Offene Werkstatt** ist ein klinikübergreifendes Angebot der Ergotherapie, das Patient*innen vielfältige Möglichkeiten zur kreativen Entfaltung bietet. Unter fachkundiger ergotherapeutischer Begleitung können verschiedenste Projekte und Handwerkstechniken ausprobiert werden. Dabei stehen nicht nur das handwerkliche Tun, sondern auch Motivation, Integration und der wertvolle Austausch innerhalb der Gruppe im Mittelpunkt.

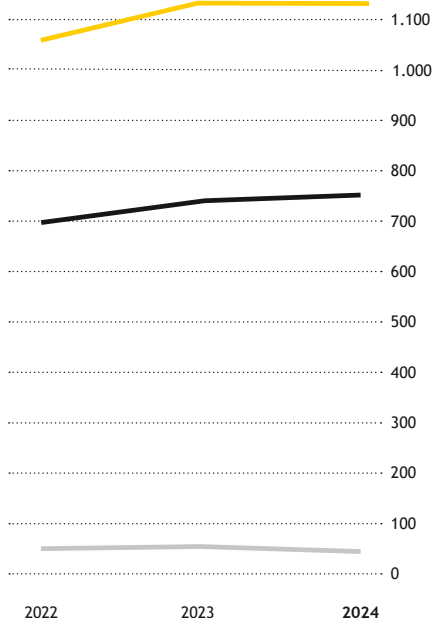


Im Jahr 2025 ist die **Musiktherapie** am Standort Winnenden ins Schloss Ost (Haus 7) umgezogen. In den vier neuen, großzügigen Musiktherapieräumen finden auch besondere Instrumente wie die Handpan - auch bekannt als „UFO“ - ihren Platz. Ihre sanften, sphärischen Klänge fördern die Wahrnehmung und eignen sich hervorragend zur meditativen Anwendung. Das intuitive Spiel ermöglicht einen leichten Einstieg - ganz ohne Vorkenntnisse.



Miteinander in die Zukunft

Entwicklung der Personalzahlen



Beschäftigte insgesamt

Vollkräfte (im Durchschnitt)

Ausbildungsplätze (im Durchschnitt belegt)



75 Ausbildungsplätze

100-%-ige Übernahme-Möglichkeit



**Aus diesen
Nationen
kommt
das ZfP-Team**

Die Vielfalt unserer Mitarbeiter*innen



Hinweis:

In der Darstellung wird die Staatsangehörigkeit zugrunde gelegt. Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund werden dabei nicht gesondert ausgewiesen. Die tatsächliche kulturelle und soziale Vielfalt unserer Mitarbeiter*innen spiegelt sich daher nur teilweise in dieser Statistik wider und ist vermutlich größer.

Deutschland	944
Kroatien	27
Türkei	15
Rumänien	15
Serbien	14
Ungarn	11
Kosovo	10
Italien	10
Griechenland	10
Bosnien-Herzegowina	8
Ukraine	5
Russische Föderation	4
Georgien	4
Albanien	4
Polen	3
Mexiko	3
Frankreich	3
Tschechische Republik	2
Slowenien	2
Schweiz	2
Portugal	2
Nordmazedonien	2
Madagaskar	2
Iran, Islamische Republik	2
Vietnam	1
Vereinigte Staaten von Amerika	1
Venezuela	1
Usbekistan	1
Tunesien	1
Philippinen	1
Österreich	1
Niederlande	1
Nepal	1
Marokko	1
Litauen	1
Kongo Dem.Republik	1
Kanada	1
Kamerun	1
Jordanien	1
Israel	1
Irak	1
Großbritannien	1
Elfenbeinküste	1
Bulgarien	1
Belgien	1
Aserbaidschan	1
Algerien	1



Zugehörigkeit und Wertschätzung stärken die Mitarbeiterbindung

„Unser ZfP Klinikum Schloß Winnenden setzt auf kreatives Recruiting, von Online-Kampagnen bis zu Radiospots. Doch der eigentliche Erfolgsschlüssel liegt in der langfristigen Mitarbeiterbindung. Mit dem Ziel, neue Kolleg*innen von Anfang an verlässlich als Teammitglied zu integrieren und damit auch länger an unser Zentrum zu binden, haben wir unser Onboarding umfassend weiterentwickelt.“

Romana Weissert
Personaldirektorin

Neues Onboarding-Konzept: Mittendrin von Anfang an

Durch einen strukturierten Einarbeitungs- und Integrationsprozess können Arbeitgeber ihre Chancen, qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen und zu binden, erheblich steigern. Wie neue Mitarbeitende den Start und die ersten 100 Tage an ihrem neuen Arbeitsplatz erleben, beeinflusst auch maßgeblich, ob sie zum loyalen Mitglied des Teams werden und dies auch langfristig bleiben.

Vor diesem Hintergrund hat die Personalabteilung des Klinikums in Zusammenarbeit

mit der Organisationsentwicklung ein neues Onboarding-Konzept entwickelt. Es vermittelt neuen Mitarbeitenden nicht nur notwendiges Wissen und Verständnis für die Unternehmenskultur, sondern gibt von Tag eins das gute Gefühl willkommen zu sein. Gleichzeitig dient es den am Integrationsprozess beteiligten Führungskräften, Teamkolleg*innen und vor allem den jeweils zuständigen „Pat*innen“ als Arbeitshilfe, um das „Ankommen“ und die Einführung neuer Kolleg*innen erfolgreich zu begleiten.

Mit Struktur und Herz

„Unser Konzept bietet allen Beteiligten eine klare Struktur und schnelle Orientierung, damit der Start bei uns gut gelingt“, kommentiert Organisationsentwickler Mario Schneider den neuen Onboarding-Prozess, bei dem sich folgende Bausteine ergänzen:



- Monatliche Einführungstage an den ersten beiden Arbeitstagen, einschließlich Rundgang und gemeinsamem Essen und interaktiven Einführungen
- Einarbeitungsschecklisten mit klaren

- Strukturen als Hilfestellung für neue Mitarbeitende wie auch Führungskräfte
- Frühzeitige Pflichtfortbildungen über eine digitale Wissensplattform zu essenziellen Anforderungen wie Hygiene, Datenschutz und Arbeitssicherheit
 - Strukturierte Feedbackgespräche, die eine enge Begleitung und eine individuelle Entwicklung ermöglichen und den Onboarding-Prozess kontinuierlich verbessern
 - Evaluationen auf Basis standardisierter Befragungen neuer Mitarbeitender nach der Probezeit zur Messung der Wirksamkeit des Onboarding-Prozesses

Gut ankommen auf allen Ebenen

Der neu definierte Prozess umfasst drei Phasen: Mit dem Preboarding beginnt die Vorbereitung bereits vor dem ersten Arbeitstag. Die Orientierung erfolgt schwerpunktmäßig während der ersten Arbeitswoche und die Einarbeitungs-/

Integrationsphase dauert mindestens bis Ende der Probezeit. Im Verlauf dieser Phasen ist sowohl die fachliche Einarbeitung als auch die administrative und die sozio-kulturelle Integration der neuen Mitarbeitenden vorgesehen.

Anfang und Ende zählen

Dieselbe wertschätzende Haltung, die das Preboarding und das Onboarding prägt, erfahren die Mitarbeitenden auch beim Ausscheiden am Ende ihrer beruflichen Station, dem sogenannten Offboarding.

Der strukturierte Offboardingprozess trägt dazu bei, dass das Klinikum in positiver Erinnerung und eine spätere Rückkehr eine Option bleibt.



Einführungstage: Wissen und Begegnungen für einen guten Start

Ein zweitägiges Einführungsprogramm macht neue Kolleg*innen fit für ihre Mitarbeit im ZfP Klinikum Schloß Winnenden und hilft ihnen dabei, rasch Orientierung zu finden.

Im Anschluss an eine Präsentation des Hauses sind die Teilnehmenden zu einem Rundgang in den Gebäuden und im Parkgelände des Zentrums eingeladen. Im weiteren Verlauf werden sie in die IT-Infrastruktur und -Programme eingeführt und erhalten ihre persönlichen Zugangsdaten zum System. Auch das Qualitätsmanagement präsentiert die grundlegenden Elemente seiner Arbeit und die Vorgaben für die jeweiligen Arbeitsbereiche. Ein gemeinsames Mittagessen

bietet Gelegenheit zum persönlichen Austausch und Kennenlernen.

Am Folgetag sorgt die Personalentwicklung dafür, dass wichtige Pflichtfortbildungen, beispielsweise zur Arbeitssicherheit, zum Notfallmanagement oder zum Datenschutz absolviert werden. Die Teilnehmenden erhalten zudem Einblicke in die Digitale Patientenakte. Patientennah eingesetzte Kolleg*innen nehmen außerdem an der verbindlichen Hygiene-Schulung teil.



Dr. Milan Raoul Zimmermann
Arzt in der Klinik für Alterspsychiatrie
und Psychotherapie

„Die zweitägige Einführung hat mir sehr geholfen, mich gleich am Anfang bei meiner neuen Arbeit im Klinikum gut zurechtzufinden. Ich bin sicher, motiviert und mit dem Gefühl willkommen zu sein gestartet. Zudem hatte ich dank meines persönlichen Patens stets einen verlässlichen Ansprechpartner zu Seite, dem ich jederzeit Fragen stellen konnte und der mir wertvolle Tipps gegeben hat. Alles in allem war dieser Onboarding-Prozess eine außerordentlich positive Erfahrung für mich.“



Zukunftsorientierte Personalentwicklung: **Spielerisch lernen**

Serious Games

... sind digitale Spiele, die über den Unterhaltungsaspekt hinaus gezielt Wissen vermitteln. Sie kombinieren spielerische Elemente mit ernsthaften Lernzielen, um motivierende und effektive Lernerlebnisse zu schaffen.

Nachgefragt



Wie das ZfP Klinikum Schloß Winnenden Serious Games zur praxisnahen und nachhaltigen Wissensvermittlung nutzt, erläutern die Personalentwicklerinnen Alina Pusch und Maren Schopp.



Wie setzen Sie Serious Gaming in der Personalentwicklung ein?

M. Schopp: Wir haben gemeinsam mit einem spezialisierten Software-Anbieter ein innovatives Lernspiel entwickelt, das unsere Kolleg*innen auf neue Weise schult. Unser Ziel ist es, neuen Kolleg*innen, Azubis und interessierten Mitarbeitenden ein praxisnahes Bild vom Arbeitsort Psychiatrie zu vermitteln und die Schwerpunkte der einzelnen Fachbereiche aufzuzeigen.

Welche Vorteile bietet dieses Lernformat?

A. Pusch: Durch digitales, interaktives Lernen möchten wir eine motivierende Erfahrung gestalten. Inhalte bleiben durch spielerische Elemente besser im Gedächtnis und die intrinsische Motivation steigt. Zudem sind die Trainings orts- und zeitunabhängig, was sich im Klinikalltag als vorteilhaft erweist. Kleine Fallbeispiele und

Übungen bieten die Möglichkeit, die erworbenen theoretischen Kenntnisse praxisnah anzuwenden.

Welche Rolle wird Serious Gaming zukünftig bei Ihnen spielen?

M. Schopp: Das entwickelte Spiel bietet einen Einstieg in die Thematik und kann vielfältig eingesetzt werden. Abhängig von der Resonanz im Haus ist eine Weiterentwicklung denkbar. Serious Gaming ist für uns ein wichtiger Baustein, um als innovativer Arbeitgeber zukunftsweisende Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten.

A. Pusch: Gleichzeitig möchten wir bewährte Präsenzangebote weiterentwickeln und mit digitalen Angeboten verbinden. Dadurch wollen wir den Austausch zwischen den Mitarbeitenden fördern, da wir der Überzeugung sind, dass gemeinsames Lernen Synergien schafft und den Lernerfolg verstärkt.



Über 90 Kolleg*innen haben 2024 an der zweiten Auflage des Mopslaufs teilgenommen. Bei der achtwöchigen Challenge im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements hat das Klinikum Schloß Winnenden erneut unter Beweis gestellt, dass Bewegung und Gesundheitsförderung mit Spaß und Teamgeist einhergehen. Die Teilnehmenden sammelten nicht nur 10.000 Schritte pro Tag, sondern auch wertvolle Impulse für ihr Wohlbefinden.

Im Bild: Die beiden Personalentwicklerinnen Maren Schopp und Alina Pusch im Einsatz für die Gesundheit - der echte Mops wird dabei natürlich nicht vergessen...

Mopslauf 2.0: Bewegung, Gemein- schaft, Achtsamkeit

Ein Lauf mit Geschichte

Schon 2023 begeisterte der erste Mops-lauf, bei dem die Teilnehmenden virtuell die Strecke von Belgrad nach Winnenden zurücklegten - anknüpfend an die Legende vom Winnender Mops. Nach seiner „Heimkehr“ erkundete der treue Mops 2024 nun das Klinikgelände sowie die Standorte in Schwäbisch Gmünd und Ellwangen. Die angestrebten 10.000 Schritte ließen sich auf vielfältige Art und Weise erreichen, denn zahlreiche Sportarten wie Fahrradfahren, Schwimmen oder Kraftsport konnten ebenfalls in Schritte umgerechnet werden. Weitere Bonusschritte wurden über gesundheitsförderliches Verhalten, etwa durch Teilnahme am facettenreichen Rahmenprogramm gesammelt.

Im Lauf der Gesundheitswochen sprachen abwechslungsreiche Präsenzangebote Körper, Geist und Sinne an.

- Psychische Gesundheit: Entspannungsmethoden wie Yoga Nidra oder Progressive Muskelentspannung halfen, zur Ruhe zu kommen.
- Bewegung: Die aktive Mittagspause lud dazu ein, sich gemeinsam zu bewegen.
- Kreativ werden konnte man bei der Aquarelltechnik Nass-in-Nass.
- Entspannung: Massagesessel sorgten für wohltuende Erholung im Klinikalltag.
- Für Musikfreunde gab es eine offene Sing-Gruppe.
- Ernährung: Gesunde Smoothies und frisch zubereitete Bio-Speisen brachten Energie für den Tag.
- Leben mit der Natur: Workshops zu Wildkräutern und Naturkosmetik luden zum nachhaltigen Entdecken ein.

Präsenzangebote unterstützt durch App mit Online-Videos

„Uns war wichtig, ein Angebot zu schaffen, bei dem Mitarbeitende standortübergreifend mitmachen können. Digitale Formate haben es ermöglicht, flexibel in die Gesundheitsangebote einzutauchen“, erklärt Maren Schopp aus der Personalentwicklung. Ihre Kollegin Alina Pusch ergänzt: „Gesundheitsförderung stärkt unser Miteinander. Wenn sich Kolleg*innen gegenseitig motivieren, entsteht echter Teamgeist.“

Nach der erfreulichen Resonanz ist sicher: Der Winnender Mops bleibt in Bewegung - und wird auch beim bereits geplanten Lauf 3.0 vom 09.04 - 07.06.2025 gesundheitsförderliche Spuren unter den Mitarbeitenden des Klinikums hinterlassen!

Karrierewege in der Pflege

Emma Langolf hat ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin am ZfP Klinikum Schloß Winnenden absolviert. Das Besondere an ihrem beruflichen Werdegang: Parallel hat sie berufsbegleitend den Bachelorabschluss in angewandter Gesundheits- und Pflegewissenschaft erworben und sich damit vielseitige Entwicklungsperspektiven eröffnet, bis hin zu wissenschaftlich fundierten Fach- und Führungsrollen. Seit 2021 ist sie in der Stabsstelle Pflegeentwicklung bei der Pflegedirektion tätig.



Nachgefragt



... bei Emma Langolf von der Stabstelle Pflegeentwicklung und Prozessmanagement

Mit welchen beruflichen Aufgaben beschäftigen Sie sich derzeit?

E. Langolf: Mein Fokus liegt auf der Weiterentwicklung der Pflegeprozesse - insbesondere der Umsetzung der Bezugspflege. Ich arbeite eng mit den Pflegedienstleitungen zusammen, unterstütze Projekte, überarbeite Verfahrensanweisungen und koordiniere die Umsetzung von Expertenstandards. Schulungen der Mitarbeitenden gehören ebenfalls zu meiner Arbeit.

Berufsbegleitend qualifizieren Sie sich als Master „Advanced Practice in Healthcare“. Was treibt Sie zu dieser akademischen Weiterbildung an?

E. Langolf: Ich möchte mein pflegewissenschaftliches Wissen vertiefen, um Prozesse wie den Bezugspflegeprozess fundiert optimieren zu können. Insbesondere hier im ZfP möchte ich dafür einen wichtigen Beitrag leisten. Mein Arbeitgeber unterstützt mich dabei. Das zeigt, dass Karrierewege in der Pflege gefördert werden.

Warum ist Ihnen der Bezugspflegeprozess so wichtig?

E. Langolf: Die Bezugspflege ist mein Herzensprojekt, denn sie stellt sicher,

dass eine feste Pflegeperson die Patientin oder den Patienten während des gesamten Aufenthalts betreut. Durch diese kontinuierliche Begleitung entsteht eine vertrauensvolle Beziehung, die sich positiv auf den Therapieverlauf auswirkt. Das kann ich aus meiner eigenen Erfahrung als Pflegefachperson bestätigen. Es setzt allerdings voraus, dass sich die Pflegenden intensiv mit dem Pflegeprozess auseinandersetzen und diesen bei Bedarf an die jeweiligen fachlichen Anforderungen anpassen.

Wie sorgen Sie dafür, dass die Umsetzung gelingt?

E. Langolf: Wir bieten unseren Pflegefachpersonen spezifische Schulungen an, die theoretische Grundlagen, Fallbesprechungen und praktische Übungen mit Gesprächsleitfäden beinhalten. Ziel ist es, dass Kolleginnen und Kollegen den Pflegeprozess aktiv mitgestalten. Ich wünsche mir, dass der Pflegeprozess wie selbstverständlich in den Arbeitsalltag integriert und die Bezugspflege flächendeckend etabliert wird. Damit gewinnen wir eine höhere Qualität, stärkere Patientenbeteiligung und eine klare Struktur für Pflegepersonen.

Wenn Auszubildende eine Station leiten



Die Schulstation – ein Erfolgskonzept!

Selbstständig eine psychiatrische Station leiten, Patient*innen versorgen, Beratungen durchführen und dabei den Stationsalltag meistern – für 15 angehende Pflegefachpersonen wurde genau dieses Szenario zur Realität. Im Rahmen der sogenannten Schulstation übernahmen sie für nahezu zwei Wochen die Verantwortung für eine allgemeinspsychiatrische Station.

„Es war toll, die Theorie in die Praxis umzusetzen!“, erzählt Jannika Bohn. Die Auszubildende schlüpfte auf der Schulstation in die Rolle



der Stationsleitung – eine Herausforderung, die sie mit Begeisterung annahm. „Sich selbst beim Wachsen zuzusehen, hat mir am besten gefallen“, sagt sie rückblickend.

Das Projekt ist mehr als nur ein praktisches Training – mit der Verantwortungsübernahme verbindet sich eine intensive Lernerfahrung auf Augenhöhe. Dass dabei nicht alles reibungslos läuft, ist einkalkuliert. „Die Schulstation ist ein Prozess und die Auszubildenden wie auch die Mitarbeiter*innen entwickeln sich währenddessen weiter“, schildert Cornelia Cantiani, Leiterin des Ausbildungswesens Pflege am ZfP Klinikum Schloß Winnenden, ihre Erfahrungen. Sie betont, dass während des Einsatzes auf der Schulstation auch Fehler gemacht werden dürfen. Diese konstruktive Haltung nehme den Druck von den Auszubildenden und fördere deren Bereitschaft zur Reflexion sowie zum eigenständigen Denken.

Das Konzept für das Projekt wurde gemeinsam von Cornelia Cantiani und Emma Langolf entwickelt. Die gute Vorbereitung durch das Duo und die enge Betreuung durch Praxisanleitende hat entscheidend zum Gelingen beigetragen.

Schulungen zu rechtlichen Grundlagen, zur Nutzung von digitalen Informationssystemen sowie von Kommunikationsprozessen und der organisatorischen Struktur einer Station wurden im Vorfeld durchgeführt. Dennoch: Der Stationsalltag mit der Verantwortung für echte Patient*innen, mit echten Entscheidungen war eine Herausforderung!

Für die Auszubildenden war diese Erfahrung ein wichtiger Schritt in Richtung berufliche Realität. Dass das Projekt nun 2025 bereits zum dritten Mal umgesetzt wurde, obwohl es im regulären Ausbildungsplan nicht vorgesehen ist, spricht für den Wert dieser Ausbildungsmaßnahme. Für alle Beteiligten steht fest: Die Schulstation ist ein Erfolg – persönlich wie fachlich!

Viele Teilnehmende, darunter Jannika Bohn, bleiben dem Winnender ZfP auch nach der Ausbildung erhalten.

Pflegeausbildung am Bildungszentrum für Gesundheitsberufe Rems-Murr (BZG)



Das BZG wurde 2014 von den Rems-Murr-Kliniken und dem ZFP Klinikum Schloß Winnenden gegründet. An der gemeinsamen Pflegefachschule begleiten derzeit 23 Lehrkräfte insgesamt 150 Auszubildende zu ihren Abschlüssen als generalistische Pflegefachkraft, als Pflegefachkraft mit Vertiefung Gesundheits- und Kinderkrankenpflege oder in der Gesundheits- und Krankenpflegehilfe. Außerdem wird in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) das ausbildungsintegrierte Studium „Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften“ angeboten. Die Ausbildung startet zum 1. April und zum 1. Oktober. Geplant ist auch ein Bildungs-Campus, auf dem die Pflegeausbildung künftig noch enger mit der Praxis verzahnt werden soll.

Pflege braucht Vielfalt und Innovationsgeist

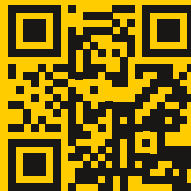
Im Bildungszentrum für Gesundheitsberufe Rems-Murr (BZG) in Winnenden hat Ende 2024 ein neues Führungsduo das Ruder übernommen. Die BZG-Geschäftsführerinnen bringen nicht nur langjährige Erfahrung im Pflegebereich mit, sondern auch ein ausgeprägtes Verständnis von Führung und Entwicklung: Marija Eckert-Bilic, stellvertretende Pflegedirektorin und Pflegedienstleiterin in der Psychosomatik im ZfP, hat sich zusätzlich als Qualitätsmanagerin und Mediatorin qualifiziert. Sabrina Barschtipan war unter anderem stellvertretende Pflegedienstleiterin an der Rems-Murr-Klinik Schorndorf und sammelte parallel zur Berufspraxis akademische Qualifikationen im Pflegemanagement. Beide eint das Ziel, das BZG als innovativen Lernort weiterzuentwickeln.

„Rund die Hälfte unserer Auszubildenden hat einen Migrationshintergrund. In diesem internationalen Kontext braucht es Vielfalt, Sprachkompetenz sowie kulturelles Verständnis und nicht zuletzt eine starke Willkommensstruktur. Genau hier setzt unser Modellprojekt WinnSSim an“, erklärt Eckert-Bilic. Das Kürzel steht für „Winnender Sprach- und Simulationsprogramm“, ein

vom Land Baden-Württemberg mit 50.000 Euro gefördertes Programm, das Sprachförderung mit realitätsnahen Simulationen und gezielter Integrationsarbeit kombiniert.

Ziel ist es, die Auszubildenden sprachlich und sozial zu stärken, damit sie sich sicher, kompetent und wertschätzend im Pflegealltag bewegen können. Erreicht wird dies über vier Säulen: Team-Teaching im Sprachunterricht, individuelles Deutschtraining über eine Lernplattform, simulationsbasiertes Lernen mit Schauspielpersonen sowie Schulsozialarbeit mit Fokus auf kulturelle Integration.

„In vielen Kulturen ist der enge Kontakt zu Patient*innen nicht selbstverständlich“, ergänzt Barschtipan. WinnSSim schafft für die schrittweise Vermittlung einen geschützten Lernraum - als dritter Lernort neben Schule und Klinik. Auch KI-Anwendungen und Telemedizin kommen unterstützend in Frage, allerdings nicht als Ersatz für das persönliche Miteinander. „Die Beziehung zu den Patient*innen bleibt das Herzstück der Pflege. Dafür braucht es ausreichend qualifiziertes Personal - und eine Ausbildung, die Menschen stärkt“, betont Barschtipan.



Zukunft verantwortungsvoll gestalten

„Wir zeigen, dass moderne Psychiatrie und Umweltschutz keine Gegensätze sind. Wir investieren nicht nur in Gebäude – wir gestalten Zukunft. Nachhaltigkeitssiegel, barrierefreie Gestaltung und naturnahe Konzepte sind für uns unverzichtbare Bestandteile einer zukunftsfähigen Architektur.“

Bernd Czerny

Stv. Geschäftsführer und Kaufmännischer Direktor

Nachhaltiges Bauen mit Blick auf Mensch und Umwelt

„Was wir heute bauen, muss auch morgen ökologisch, wirtschaftlich und sozial tragfähig sein,“ betont Bernd Czerny, stellvertretender Geschäftsführer und Kaufmännischer Direktor im ZfP Klinikum Schloß Winnenden und verweist auf das reichsübergreifende Verständnis von Nachhaltigkeit als gelebte Verantwortung. Ob Neubauten, Sanierungen oder Flächen-gestaltung: Klima-, Ressourcen- und

Naturschutz werden bei allen Bauprojekten systematisch mitgedacht. Deutlich wird dieser Anspruch beispielsweise beim Neubau von Haus M der Klinik für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie. Hier entsteht nicht nur ein hochmodernes Klinikgebäude, sondern auch ein ökologisch zukunftsweisender Bau, der therapeutische Funktionalität mit umfassender Nachhaltigkeit verbindet (s. auch S. 24/25).

Haus M: zukunftsweisendes Modellprojekt

Zur Gewinnung erneuerbarer Energie dient in diesem Neubau eine Photovoltaikanlage, die an ein effizientes Nahwärmenetz angeschlossen ist. Zur klimafreundlichen Raumkonditionierung wird auf Betonkerntemperierung gesetzt. Die Fassadenisolierung wurde gezielt optimiert, um Heiz- und Kühlbedarf zu minimieren. Ergänzend wird im Rahmen eines intelligenten Wassermanagements das Regenwasser von begrünten Dächern nicht in die Kanalisation, sondern kontrolliert in den Schlosspark-Teich eingeleitet

- ein Beitrag zur lokalen Kreislaufwirtschaft. Auch bei den Baumaterialien setzt Haus M ökologische Maßstäbe. Holzfenster, strukturierter Sichtbeton, nachhaltiger Zement und ressourcenschonende Sanitärtechnik sorgen für ein gesundes Raumklima und minimale Umweltbelastung. Naturschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen sind fest eingeplant. Die Fassade bietet Fledermaus-Nistplätze, begrünte Außenflächen fördern Biodiversität und schaffen Lebensräume für Insekten und Vögel.





*Mit voller Energie für weniger Emissionen: Klimafreundliche Mobilität im ZfP Winnenden sorgt für gute Laune bei den Nachhaltigkeitsmanager*innen Diana Zanker und Bernd Czerny.*

„Klimaschutz ist Teil unseres Auftrags“



N! Nachhaltig handeln
in Unternehmen
Klimawin BW

Aus WIN-Charta wurde Klimawin BW, die Klimaschutzstrategie des Landes Baden-Württemberg „Unternehmen machen Klimaschutz“. Das ZfP Winnenden ist mit dabei!

Nachgefragt



... bei Diana Zanker, Leiterin Wirtschaft & Versorgung, und Bernd Czerny, warum Klimaschutz im ZfP Klinikum Schloß Winnenden ein Gewinn auf allen Ebenen ist.

Warum ist Klimaschutz wichtig für ein psychiatrisches Krankenhaus?

B. Czerny: Weil wir Verantwortung tragen - nicht nur für unsere Patient*innen, sondern auch für Umwelt und Gesellschaft. Als modernes öffentliches Gesundheitsunternehmen wollen wir aktiv dazu beitragen, die Erderwärmung zu begrenzen.

D. Zanker: Und wir sehen, dass Klimaschutz im Klinikalltag wirksam sein kann. Als großer Energieverbraucher haben wir unseren CO₂-Fußabdruck berechnet und arbeiten gezielt daran, ihn zu senken.

Welche Maßnahmen setzen Sie in der Praxis bereits um?

B. Czerny: Bei unserer Energieversorgung beziehen wir zertifizierten Ökostrom, installieren Photovoltaikanlagen auf Gebäuden und betreiben ein eigenes Blockheizkraftwerk. Ein Energiemanager begleitet unsere Projekte zur Effizienzsteigerung - von LED-Beleuchtung bis hin zu Digitalisierungsschritten wie papierfreier Verwaltung. Hinzu kommen die Nachhaltigkeitsanstrengungen bei unseren Bauprojekten.

Was tut sich beim Thema Mobilität?

D. Zanker: Wir stellen unsere Klinikflotte

schrittweise auf E-Fahrzeuge um, auch im Bereich Transport und Logistik. Mitarbeitende profitieren vom Jobticket und einer guten Fahrradinfrastruktur. Jede emissionsfreie Fahrt zählt!

Unterstützen die Mitarbeitenden Ihre Klimazielen?

B. Czerny: Unsere Kampagne „WWir sind Energiesparer*innen“ hat viele kreative Ideen hervorgebracht - vom sensiblen Umgang mit Strom und Wärme bis zur bewussten Nutzung von Ressourcen im Arbeitsalltag. Wir fördern dieses Engagement aktiv.

Hat sich die Haltung zum Klimaschutz im Haus dadurch bereits gewandelt?

D. Zanker: Nachhaltigkeit ist für viele zur persönlichen Überzeugung geworden. Das wachsende Bewusstsein bei unseren Teams motiviert auch uns in der Leitung, weiter mutig voranzugehen.

B. Czerny: Und es zahlt sich aus: Wir senken nicht nur Emissionen, sondern langfristig auch Betriebskosten. Vor allem aber gewinnen wir Vertrauen - bei Patient*innen, Angehörigen und den Menschen in der Region.

Gesellschaftliche Verantwortung und Zusammenhalt

Als Gesundheitseinrichtung mit umfassendem Verantwortungsbewusstsein und einer diversen Belegschaft engagiert sich das ZfP Klinikum Schloß Winnenden aktiv für soziale Werte, die eine nachhaltige und gerechte Weiterentwicklung unserer Gesellschaft ermöglichen. Vor diesem Hintergrund wurden und werden immer wieder Projekte und Aktivitäten auf den Weg gebracht, um die Teilhabe relevanter Anspruchsgruppen zu stärken, die Transparenz über das eigene Entscheiden und Handeln sicherzustellen und demokratische Grundwerte zu schützen.



Für eine offene, vielfältige und gerechte Gesellschaft

Aktuelle Entwicklungen zeigen: Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit!

Umso mehr setzt sich das ZfP Klinikum Schloß Winnenden aktiv und sichtbar im Alltag für den Schutz unserer freiheitlichen Gesellschaftsordnung, Weltoffenheit und gegen Extremismus ein.

Als überzeugte Demokrat*innen unterstreichen die Mitarbeitenden ihre Haltung, wo und wann immer es sich anbietet,

unter anderem durch eine gemeinsam mit den ZfP in Weinsberg und Wiesloch kreierte Kampagne.

Insbesondere in der eigenen Standortregion engagiert sich das Klinikum für soziale Gerechtigkeit und Teilhabe. So wurde im Jahr 2024 beispielsweise die Tafel Winnenden e.V. mit 7.500 Euro im Rahmen des „WIN!-Projekts“ der baden-württembergischen Nachhaltigkeitsinitiative unterstützt.



Gegen Stigmatisierung, Ausgrenzung und Vergessen

Unterstrichen wird die gelebte Offenheit des Zentrums durch facettenreiche Events und Infoveranstaltungen. Viele davon werden als Dialogformate angeboten: beispielsweise die Reihe „Psychiatrie Talk“, dialogische Gesprächskreise wie das „Verrückte Seelenleben“ oder auch jährlich wiederkehrende Initiativen, etwa anlässlich der Aktionswoche der Seelischen Gesundheit. Ziel ist immer: Wissen teilen, Barrieren abbauen, Vertrauen stärken - auf Augenhöhe und mit Respekt.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Antistigma-Arbeit. Das Klinikum ist in der Versorgungsregion mit vielseitigen Aufklärungs- und Sensibilisierungsaktivitäten präsent - in den Medien, auf Messen, in Schulen sowie ergänzend im Web und in den sozialen Netzwerken aktiv. Mitarbeitende bringen ihre Expertise in Bildung, Prävention und Aufklärung ein. Ihre wichtigste Botschaft: Seelische Gesundheit betrifft uns alle.



Verständnis wächst durch Information - und durch persönliche Begegnung.

Im Januar 2025 war das Klinikum Gastgeber der zentralen Gedenkfeier der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Die Veranstaltung stand unter dem Titel „Man wird ja wohl noch sagen dürfen...“ und widmete sich dem Umgang mit menschenverachtender und demokratiefeindlicher Sprache - damals wie heute. Im Mittelpunkt stand die Rolle der Psychiatrie im NS-Regime und das Schicksal tausender ermordeter psychisch kranker Menschen. Begleitend wurde die gleichnamige Ausstellung des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm eröffnet. Sie war noch mehrere Wochen auf dem Klinikgelände zu sehen. Mit dem Theaterstück „Monologe gegen das Vergessen“ von Schülerinnen des Lessing-Gymnasiums wurde eindringlich an historische wie aktuelle Formen sprachlicher Ausgrenzung erinnert.

Raum für Begegnung, Dialog und Inspiration

Einen wichtigen Beitrag für ein wohlwollendes Miteinander unterschiedlichster Menschen und Gruppen leistet der öffentlich zugängliche Schlosspark am Winnender Zentrumssitz. Diese idyllische grüne Oase wird vielseitig genutzt: als Ruheinsel, Bewegungs- und Naturerkundungsraum, Spielplatz, Open-Air-Bühne für Konzerte oder Lesungen und vieles mehr. Regelmäßig vom Klinikum und lokalen Partnern angebotene Formate wie „Winnenden liest“ oder Parkführungen verwandeln das Gelände zu einem kulturellen Treffpunkt für Patient*innen, Angehörige, Mitarbeitende und Bürger*innen der Stadt Winnenden und Umgebung. Musik- und Kunstfreund*innen kommen zudem bei den Winnender Schlosskonzerten im einladenden Fest- und Andachtssaal des Zentrums auf ihre Kosten. Ob im Gebäude oder im Park: „Psychiatrie mittendrin“ kann hier in beeindruckender Aufgeschlossenheit erlebt werden.



*Der historische Andachtssaal des ZfP ist ein besonderer Ort der Begegnung. Weit über die Region hinaus ist er für seine beeindruckende Akustik bei Konzerten bekannt. Zugleich bietet er Raum für Rückzug, Besinnung sowie spirituelle Angebote der Klinik-Seelsorger*innen wie Gottesdienste oder Meditationsveranstaltungen.*

Daten und Fakten

Planbetten

Das Klinikum Schloß Winnenden erfüllt für das Fachgebiet Erwachsenenpsychiatrie den Versorgungsauftrag für den Rems-Murr-Kreis, den Ostalbkreis und die Region Ludwigsburg Süd. Dies entspricht einem Versorgungsgebiet mit ungefähr 1.000.000 Einwohner*innen. Im Krankenhausplan verfügt das Klinikum über 589 Planbetten, davon 423 vollstationäre und 126 teilstationäre Plätze in der Erwachsenenpsychiatrie sowie 22 vollstationäre Betten und 8 teilstationäre Plätze in der Psychosomatik - und seit 2022 über 10 StäB-Plätze.

Entwicklung der Planbetten	2023	2024
Vollstationär		
Erwachsenenpsychiatrie	405	405
Niederschwelliger Drogenentzug	18	18
Psychosomatik	22	22
Tagesklinik		
Allgemein- und Alterspsychiatrie	100	100
Suchterkrankungen	26	26
Psychosomatik	8	8
Stationsäquivalente Behandlung (StäB)		
Allgemeinpsychiatrie	5	5
Alterspsychiatrie	5	5
Bettenzahlen gesamt	589	589

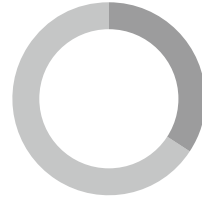
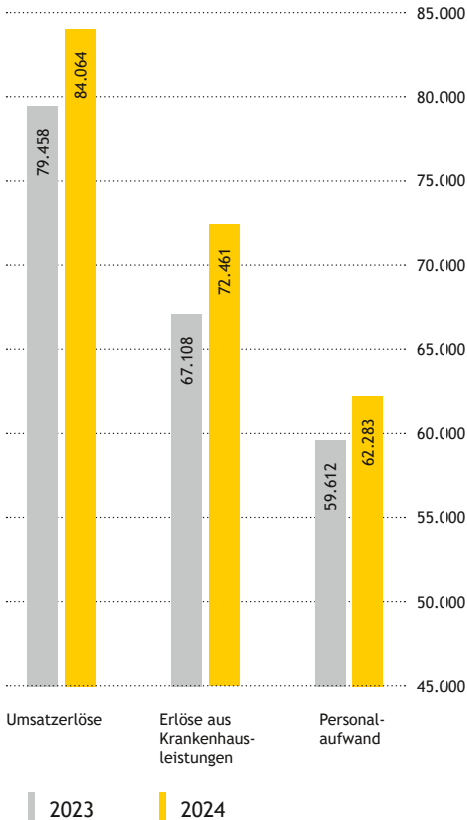
Patientenzahlen u. Leistungsdaten

Das Klinikum Schloß Winnenden verzeichnete im Geschäftsjahr 2024 mit 7.422 Fällen in der Erwachsenenpsychiatrie und Psychosomatik einen leichten Anstieg (Vorjahr: 7.387 Fälle). Die Fallzahlen in den Psychiatrischen Institutsambulanzen stiegen an (2023: 13.521; 2024: 14.356).

Entwicklung der Patientenzahlen und Leistungsdaten	2023	2024
Psychiatrie		
Fallzahl voll- u. teilstationär	7.216	7.239
Durchschnittlich belegte Betten und Plätze	448	464
Berechnungstage	152.762	158.071
Fälle Institutsambulanz (PIA)	13.521	14.356
Psychosomatik		
Fallzahl voll- und teilstationär	171	183
Durchschnittlich belegte Betten und Plätze	28	28
Berechnungstage	9.187	9.498
Entwöhnung		
Fallzahl	9	0
Durchschnittlich belegte Betten	2	0
Berechnungstage	525	0
StäB		
Fallzahl	75	73
Belegte Betten	9	10
Berechnungstage	3.123	3.524

Umsatz, Erlöse und Investitionen

Ausgewählte Kennzahlen aus der Gewinn- und Verlustrechnung in Tsd. Euro

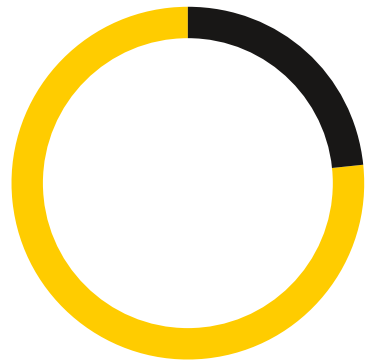


Investitionen 2023 in Tsd. Euro

6.340 Gesamt Invest:

2.175 nicht gefördert

4.165 gefördert



Investitionen 2024 in Tsd. Euro

9.861 Gesamt Invest:

2.313 nicht gefördert

7.548 gefördert



Kontakt

Klinikum Schloß Winnenden

Schloßstraße 50

71364 Winnenden

Telefon: 07195 900-0

info@zfp-winnenden.de

www.zfp-winnenden.de

Ein Unternehmen der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg



Klinikum Schloß Winnenden